



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 19.

Herausgegeben vom Vorstande.

VIII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.  
In der Postzeitungsliste unter No. 90 eingetragener. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. Oktober 1898.

Anzeigen-Preis:  
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pfg.

**Zur gefl. Beachtung!** Mit dem Heutigen geben wir dem Generalversammlungs-Beschlusse auf event. Sonderherausgabe der zusammengestellten Protokolle des Gärtertages und der Generalversammlung zu Leipzig Folge, indem wir den verehrlichen Mitgliedern einen ausführlichen Bericht unterbreiten. Da dieser Bericht jedoch den unvorhergesehenen Umfang von 9 Seiten umfasst, so sahen wir uns aus Sparsamkeitsrücksichten genötigt, diesen einfach der heutigen Nummer der Zeitung anzureihen und dieselbe als **Doppelnummer** erscheinen zu lassen, bei Wegfall des fachwissenschaftlichen Teiles. Wir glauben damit im Interesse des Vereins und im Sinne aller einsichtigen Mitglieder gehandelt zu haben. Das leider etwas verspätete Erscheinen des Berichts ist auf den stattgefundenen Redaktionswechsel zurückzuführen. Herr **Albrecht** konnte erst am 15. September cr. sein Amt antreten.

Der Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.  
I. A.: C. Darmer, Geschäftsführer.

### An die verehrten Leser der Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung.

Mit der vorliegenden Nummer ist die Schriftleitung unseres Vereinsorgans in die Hände des Unterzeichneten übergegangen.

Wertgeschätzte Kollegen und Vereinsgenossen! Der schweren Verantwortung, welche ich durch Annahme dieses Vertrauensamtes nach so vielen und verschiedenen Seiten hin auf mich genommen habe, wohl bewusst, werde ich mit Einsetzung aller mir zur Verfügung stehenden Zeit und Kraft bemüht sein, den Inhalt unserer Zeitung so zu gestalten, dass er den an eine moderne Fachzeitung zu stellenden berechtigten Anforderungen nach Möglichkeit entspricht. Die verehrten Leser haben ein gutes Recht, zu verlangen, dass sich ihre Zeitung hinsichtlich der Stellungnahme zu den jeweil sich aufwerfenden berufswirtschaftlichen Zeit- und Streitfragen, soweit dies der beschränkte Raum irgend zulässt, auf einer Ebene bewegt, welche man »Höhe der Zeit« nennt. Die Zeitung soll gewissermassen einen Brennspiegel unseres gesamten Vereinslebens und -strebens abgeben. Und dieses kann sie auch, aber nur mit Hilfe einer selbstlosen

treuen Mitarbeit von seiten aller hochherzigen, sich hierfür berufen fühlenden Kollegen. Letzteres ist eine unbedingte Notwendigkeit; denn nur durch Kundgebung verschiedenartiger Meinungen und Ansichten auch durch die Zeitung kann Aufklärung und Belehrung verbreitet werden, wie auf wirtschaftlichem Gebiete so auch auf dem der fortschreitenden Fachbildung. Nicht vergebens werde ich diesen Appell an Euch richten, Kollegen!

Da aber bekanntlich aller Anfang schwer ist und der Uebergang zu einem neuen Lebensberufe immer erst eine bestimmte Zeit des Einarbeitens bedarf, so bitte ich die verehrten Leser für die erste Zeit um einige Nachsicht. Sonst aber wird mir berechtigter sachlicher rücksichtsloser Tadel und Kritik mit bezug auf meine Thätigkeit stets willkommen sein, und ich bitte ausdrücklich darum; denn besonders damit lernt man erkennen, was zu thun; was zu lassen ist, wird man angespornt, stetig Besseres zu leisten.

Wohl besitzt das lebendige gesprochene Wort die beste werbende, aufklärende und lehrende Kraft, allein, es kann nicht überall hindringen, wenn sich ihm nicht das geschriebene als würdiger Bundesgenosse anschliesst. Und darum richte ich nochmals an alle gross und

ideal fühlenden und denkenden Kollegen die ernste Mahnung: Unterstützt mit allen Kräften die Schriftleitung, werdet und bleibt treue unentwegte Mitarbeiter der »Allgemeinen Deutschen Gärtnervereinigung«! Ich werde mich nach bestem Wissen und Gewissen bemühen, das Vertrauen, welches unsere Generalversammlung in mich gesetzt hat, zu rechtfertigen unter Zugrundelegung des Fundamentalsatzes:

»Für das Wohl des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins zum Zwecke der entschiedenen Wahrung und Förderung aller Interessen seiner Mitglieder, wann und wo es auch sei!«

Mit treudeutschem Gärtnergross »Grün Heil!«

O. Albrecht.

Berlin, am 1. Oktober 1898.

### Unsere 1898 er Generalversammlung.

Die Tage von Leipzig sind vorüber. Wer sie miterleben durfte, ist wieder daheim, und ruhig fließt wieder um uns das Alltagsleben. Nur zuweilen, und besonders dann, wenn man mit Berufsgenossen zusammenkommt, wird Manches des dort Beschlossenen besprochen. Und gerade bei diesen Besprechungen ist es mir aufgefallen, dass es nötig ist, nicht nur einen trockenen, geschäftsmässigen Bericht über jene Tage zu haben, sondern dass es von hoher Bedeutung für Alle sei, auch jene Momente vor Augen geführt zu erhalten, die sich im Protokoll nicht wiederfinden, die aber oft von hervorragender Einwirkung sind.

Ich will versuchen, hier meine Empfindungen wiederzugeben. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, das frohe Bewusstsein, das ich in mir trage in Bezug auf die fernere Entwicklung des A. D. G.-V., zu verbreiten.

Zunächst wäre wohl hier anzuerkennen, dass von Seiten unserer Leipziger Mitglieder in echt kollegialer Weise für die Delegierten gesorgt war und dass man gethan hatte, was irgend in den Kräften der dortigen Herren stand. Noch lange wird sich dieses Gefühl bei Jedem erhalten, der für kollegialen Sinn nicht abgestumpft ist.

Nun zu den Beratungen. Die grosse öffentliche Versammlung hat uns gezeigt, dass wir, wenn anders wir vorwärts wollen, wir uns auch regen müssen. Sollen die Vorzüge des A. D. G.-V. bekannt werden, so müssen sie auch hinausgetragen werden in die Öffentlichkeit! Nie erkennt man besser die Kleinlichkeit mancher Gegner als bei derlei Anlässen. Hier aber erkennt man auch, dass in gegnerischen Reihen vielleicht noch manches Talent steht, das, augenblicklich vom Parteigeist überwuchert, Utopien nachstrebt. Agitation, planmässige, ruhige Ausbreitung unserer Ideen thut nötig, sehr nötig!

Der Gärtnertag litt, wie fast alle derartige gärtnerische Unternehmungen, daran, dass man sich zuviel vorgenommen hatte, so dass es die Zeit nicht annähernd gestattete, die zur Diskussion stehenden Zeit- und Streitfragen erschöpfend zu behandeln. Dadurch ist Mancher unbefriedigt gegangen, Mancher hat sich kein abschliessendes Urteil in einzelnen Fragen bilden können und, statt lediglich zu klären, mag so die Tagung auch verwirrend gewirkt haben. Darüber, dass die heutige

Ausbildung des jungen Gärtners nicht angemessen ist, ist man sich einig, auch wohl über den ungefähren Weg, wie Abhilfe zu schaffen ist. Aber wie praktisch nun an die Verwirklichung des Zieles gegangen werden soll, davon weiss Niemand einen Plan. Dass wir in der Hochschulfrage zwar ganz energisch mitwirken müssen, aber nicht in absolut negierender Weise, zeigte deutlich das Eingreifen anderer Herren in die Debatte. Der Hauptpunkt, weswegen sich wohl die meisten den Gärtnertag einberufen dachten, die Organisationsfrage, trat ganz in den Hintergrund, musste dies aber auch bei dem unqualifizierbaren Benehmen einzelner Herren von der »Vereinigung«.

Alles in Allem hat der Gärtnertag in Leipzig Manches dazu beigetragen, das Verständnis für grosse Berufsfragen zu wecken und zu fördern. Sonst hat die Tagung aber auch gezeigt, dass man in unseren Kreisen, und zwar aus Prinzip, vielfach starrköpfig den einmal gefassten Meinungen und Vorurteilen nachhängt, auch wenn man schon an der eigenen Meinung zweifelt. Ein Moment von allergrösster Bedeutung für den A. D. G.-V. ist aber der Umstand, dass auf dem Leipziger Gärtnertage deutlich erkennbar war, dass die »Deutsche Gärtnervereinigung« nur dem Namen nach eine gärtnerische Vereinigung ist. In ihrem Wesen ist sie ein Verein, der nach einer bestimmten Schablone eingerichtet ist, in dem sich gewerbliche Eigenart weder ausprägt noch überhaupt geduldet wird. Und damit ist wieder ein Glied jener Kette von Beweisen hinzugefügt, die darthun, dass die Deutsche Gärtnervereinigung kein Recht hat, sich als Vertreterin der Arbeitnehmer unseres Berufsstandes auszugeben.

Nun zur Generalversammlung unseres Vereins.

Grade der Verlauf dieser Versammlung hat in mir das Gefühl wachgerufen, dass unser Verein einer Periode ruhiger, stetiger Entwicklung entgegengieht. Die Sachlichkeit, mit der die Beratungen gepflogen wurden, bürgen dafür, dass man im A. D. G.-V. mit dem steigenden Wachstum seiner Mitglieder auch den Blick weitert; dass ein gewisser Zug von Toleranz Platz greift, der bisher oft mangelte, und dass man mehr wie bisher sich mit den tiefsten sozialen Fragen, die den Beruf berühren, beschäftigen kann. Allmählich scheint jeder kleinliche Zug aus unseren Reihen zu verschwinden, und dann muss ein warmes, hochherziges Wirken in sozialen Fragen möglich werden, nicht nach irgend einer Partei-Schablone, sondern so, wie es durch die Eigenart des Berufs bedingt ist, aber nichtsdestoweniger fest.

Die weitgehende Erkenntnis, dass der Verein neben der Fachbildung und Allgemeinbildung sich vorwiegend mit wirtschaftlichen Interessen zu befassen habe, musste auf dieser Generalversammlung sehr wohlthuend berühren. Kurz, es war sehr deutlich ausgeprägt, dass mit der steigenden Kraft des Vereins dieser auch an schwierige Fragen herantritt. Und dass von allen Berufsfragen die wirtschaftlichen Fragen die schwierigsten sind, ist ja bekannt.

Meine Betrachtungen schliessend, möchte ich nochmals alle Delegierten, sowie jedes einzelne Mitglied ermahnen, freudig auf der betretenen Bahn weiterzuarbeiten, Jeder nach seinem Können, dann gehört die Zukunft dem

Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein!

C. Rethwisch.

## Aus der Vereinsbewegung.

**Zusammenkunft der Westfälischen Zweigvereine des A. D. G.-V. zu Dortmund, den 10. Juli 1898.** Vertreten waren Bochum, Hattingen, Iserlohn und Dortmund, ausserdem eine grössere Anzahl von Einzelmitgliedern und Gästen. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des Dortmunder Zweigvereins „Vehmlinde“, Herrn Tepelmann, eröffnet und geleitet. Herr Bretschneider hielt ein ausführliches Referat über Entstehung, Zweck und Ziele des A. D. G.-V. und ersuchte zum Schlusse, einander die Hände zu reichen zur Gründung einer Westfälischen Gauvereinigung. In der sich hieran knüpfenden Debatte begrüsst sämtliche Redner mit Freuden den gemachten Vorschlag und hoben den Nutzen und die Notwendigkeit einer eigenen Gaubildung hervor. Diese wurde denn auch einstimmig beschlossen. Bochum nahm einstweilen bis zur Trennung der Westdeutschen Gauvereinigung noch Abstand vom Anschluss. (Lüdenscheid war infolge seines Stiftungsfestes leider nicht vertreten.) Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Herr Bretschneider - Dortmund, Vorsitzender; Herr Jung-Hattingen, Schriftführer; Herr Cremers - Dortmund, Kassierer; Herr Peters-Iserlohn, Vertrauensmann. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluss der Versammlung.

Köhler, Schriftführer.

**Westdeutsche Gauvereinigung des A. D. G.-V.** In der am 4. September 1898 in Essen stattgefundenen Gauversammlung teilte sich dieselbe in eine Rheinische und Westfälische Gauvereinigung. Der Vorstand der Rheinischen Gauvereinigung setzt sich zusammen aus den Herren: Wilhelm Jäck-Krefeld, Vorsitzender; Julius Königs-Krefeld, Schriftführer; Max Sieloff-Uerdingen a. Rh., Kassierer. Die erste Versammlung wurde für den 2. October in Duisburg festgesetzt.

J Königs, Schriftführer.

**Märkische Vereinigung des A. D. G.-V.** Am 27. August cr. fand in Dräsel's Festsäle, Berlin, Neue Friedrichstrasse, eine allgemeine Mitgliederversammlung statt, in welcher Herr Albrecht über die Verhandlungen des Leipziger Gärtnertages und die Beschlüsse der dortigen Generalversammlung Bericht erstattete. Die zahlreich erschienenen Mitglieder nahmen mit Genugthuung und Befriedigung von den dort erzielten Resultaten Kenntnis, was in der sich dem Referate anschliessenden Debatte durch die Ausführungen aller Redner zum Ausdruck gelangte. Nach Schluss der Debatte wurde noch der Vorschlag gemacht, in Zukunft ausser den geschäftlichen häufiger auch allgemeine Mitgliederversammlungen stattfinden zu lassen, was mit allseitigem Beifall aufgenommen wurde.

Kühne.

**Jahresbericht des Zweigvereins „Flora“-Bonn, 1. Juli 1897 bis 30. Juni 1898.** Trotz des grossen Wechsels seitens unserer Mitglieder kann der Verein doch mit Zufriedenheit auf das verflossene Vereinsjahr zurückblicken, und ist dieses wohl in erster Linie unserm ersten Vorsitzenden, Herrn Büttner, zu verdanken, welcher uns leider infolge Stellenwechsel verlassen musste. Es fanden in genannter Zeit 3 Generalversammlungen und 43 Versammlungen statt. Grössere Vorträge fachwissenschaftlichen und allgemeinbildenden Inhalts wurden 11 gehalten und zwar von den Herren Bischoff, Büttner, Missbach,

Mangels, Bohland, Krone und Fabel. Der Fragekasten enthielt insgesamt 152 Fragen, die zur Zufriedenheit erledigt wurden. Gelegentlich des am 15. Januar veranstalteten Stiftungsfestes fand ein Preisausschreiben statt. Der jetzige Vorstand besteht aus folgenden Herren: Krone, erster Vorsitzender; Missbach, zweiter Vorsitzender; Klein, Kassierer; Mangels, Schriftführer; Brunotte, Bibliothekar; Marx, Vergnügungskassierer; Schulze, Stellvertreter.

I. A.: Mangels, Schriftführer.

**Jahresbericht des Zweigvereins „Hedera“-Wiesbaden, vom 1. September 1897 bis 30. August 1898** Unser Vereinsleben gestaltete sich im vergangenen Jahre zu einem sehr regen, namentlich machten uns die öffentlichen Versammlungen des Zentralvereins, genannt Deutsche Gärtnervereinigung, viel zu schaffen. Doch wir sind obenan geblieben. Es fanden im Ganzen 45 Versammlungen statt, davon 8 Haupt- und 4 Generalversammlungen, 2 Vorstandssitzungen und eine öffentliche Versammlung, die alle durchschnittlich gut besucht waren. Von den 65 Gästen traten 30 dem Verein als Mitglieder bei. 248 fachwissenschaftliche und 36 allgemeine dem Fragekasten entnommene Fragen wurden zur Genüge erledigt. Ferner wurden 30 Vorlesungen und 16 Vorträge gehalten, letztere von den Herren: Holtmann, Tönnessen, Bernikow, Dörsann und Veith. Neben einer reichhaltigen Bibliothek verfügt der Verein zur Zeit über ein Baarvermögen von 75 Mark. Die Mitgliedschaft besteht aus 45 ordentlichen und 2 Ehrenmitgliedern. Die am 3. September stattgefundenen Vorstands-Neuwahl ergab folgende Zusammensetzung: Joh. Tönnessen, erster Vorsitzender; Fritz Schilder, zweiter Vorsitzender; Carl Hommel, erster Schriftführer; Charles Aertsens, zweiter Schriftführer; Julius Rödling, Kassierer; Richard Veith, Bibliothekar.

I. A.: Carl Hommel, Schriftführer.

## I. Deutsche Dahlien-Ausstellung in Magdeburg.

(Vom 16. bis 18. September 1898.)

„Was sind Dahlien?“ tönte es vor einigen Tagen an mein Ohr, als ich in einem frequentierten Restaurant in der Nähe eines Tisches sass, an welchem eine grössere Gesellschaft, Herren und Damen, Platz genommen hatte. Erst allgemeines Schweigen und dann äusserte ein Herr, unter „Dahlia“ sei ihm eine Anilinsorte bekannt; aber das konnte es ja auch nicht sein. Kurz entschlossen näherte ich mich der Gesellschaft und frug, ob ihnen Georginen bekannt seien, worauf eine bejahende Antwort erfolgte. „Aber,“ äusserte eine Dame, „warum nennt man die Georginen jetzt Dahlien?“ Worauf ich etwa folgendes zur Erklärung abgab:

Die Dahlie (*Dahlia pinnata* Cav.), deren Heimat das Hochland von Mexico ist, wurde im Jahre 1789 zuerst nach Madrid gebracht und erhielt nach dem Petersburger Akademiker Georgi den Namen „Georgine“; erst in neuerer Zeit erhielt sie nach dem schwedischen Botaniker Dahl ihren jetzigen Namen. 1812 kam die erste Dahlie nach Deutschland, jedoch wurde sie, obgleich man an ihr eine grosse Veränderungs-fähigkeit, wie sie bis dahin unbekannt war, beobachtet hatte, wenig beachtet, denn die einfachen roten Sterne mit dem goldgelben Mittelboden hatten wenig Reiz und kam infolgedessen erst einige De-

zennien nach ihrer Einführung als Zierblume in Gunst. Erst als Alexander v. Humboldt von seiner grossen Amerikareise zurückkehrte, fand sie in demselben einen überredungsmächtigen Fürsprecher. Der berühmte Reisende hatte in ihrer Heimat einige blumistisch bereits interessante Spielarten kennen gelernt und mit Hilfe derselben gelang es den Züchtern, vornehmlich den „Köstritzern“, durch sorgsame Pflege und vielseitige Kreuzungen, jene reichblühenden und farbenprunkenden Spielarten zu erzielen, die gegenwärtig noch den Grundstock der vielen hunderte von Nummern umfassenden Dahlienbeete der Spezialisten bilden.“

In der üblich zeremoniellen Weise wurde die Ausstellung von dem Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Karl Kotte-Berlin, um 11<sup>1/2</sup> im Beisein zahlreichen Publikums mit einem Hoch auf unser geliebtes Kaiserpaar eröffnet und führte Redner in seiner Eröffnungsrede aus, dass, wie auf industriellem Gebiete in der Arbeitsteilung ein Fortschritt liege, so auch beim Gartenbau sich Spezialvereinigungen zur Förderung bestimmter Arten Pflanzen zeigen. Eine solche Spezialvereinigung sei auch die „Dahliengesellschaft“, die, obgleich die jüngste, aber als Kind der Neuzeit, heute mit einer Ausstellung an die grosse Oeffentlichkeit tritt. Die Dahliengesellschaft sei stets bestrebt, der herrlichen Dahlie die verdiente Anerkennung und Verbreitung zu verschaffen. Indem Redner noch kurz die Geschichte der Dahlie streifte, wies er zum Schluss noch darauf hin, dass sie in Ihre Majestät der Kaiserin eine hohe Gönnerin gefunden habe.

Obgleich die ungünstigen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen den Dahlienflor sehr beeinträchtigt hatten, so war durchweg das Gebotene vorzüglich und verdient in erster Linie die musterhafte Ausstellungsweise der Firma Goos & Koeneemann-Niederwalluf volle Anerkennung; von etwa 75 ausgestellten auserlesensten Sorten Cactus-Dahlien, deren Anordnung einem Teppichstreifen glich, sind besonders hervorzuheben »Hohenzollern« (Neuheit 1899) leuchtend bernstein-aprikosenfarbig; »Loreley« (Neuheit 1899) reinrosa, in der Mitte zarter abgetönt bis zur Elfenbeinfarbe, von edelster Form; »Britannia« (Neuheit 1899) weiches Lachsrosa nach der Mitte aprikosenfarbig; »Keynes White« zart elfenbeinweiss; »Starfish«; die bekannte reichblühende »Matchless« sammtig braunrot; »Miss Webster«; »Beatrice« gesättigt lila; »Gloriosa« leuchtend karmoisinrot; »Mrs. Peart«; »Stella«; »Night«; »Cinderella«; »Delicata« (Jubelbraut) zart rosa, nach der Mitte hin lachsfarbig.

Nonne & Hoepker-Ahrensburg-Hamburg waren mit ca. 150 guten Cactus-D. und Cactus-Hybriden vertreten, von denen wir hervorheben: »Alpenglüh« leuchtend lachsfarbig, zinnoberrosig überhaucht; Miss Annie Nightingale, Haskins, Mrs. Barnes, Blanche Keith, Kynnerith, Mrs. J. Douglas, Maid of Kent u. a. m.; ferner ca. 70 Sorten einfacher Cactusdahlien in schönen reinen Farben, als: »Weisser Stern, Ahrensburg, Curt Schuster, Bunter Zwerg, Violetta u. a. m.

Mit einer schönen Kollektion von ca. 60 Sorten war G. Bornemann-Blankenburg vertreten, von denen sich als besonders schön auszeichnen: Meteor, Alpenglüh, Nil Desperandum, Rubin, King of Siam; »Cinderella« violett sammtig schattiert; »Capstan« und »Pumilus«.

Chr. Mohrenweiser-Altenweddingen hatte eine Kollektion von ca. 235 Sorten aller Formen und Nüancen, worunter von 10 neuen Cactusdahlien be-

sonders gefallen: »Mary Service, Britannia, Primrose Dame, Charlotte und Standard Bearer.«

Otto Heyneck-Crackau-Magdeburg hatte ca. 30 der auserlesensten und edelsten Cactusdahlien ausgestellt, welche sich durch ausserordentlich grosse Blumen auszeichneten, wir führen unter anderen an: »Matchless, Gartendirektor Siebert, Matala Sheriff, Miss Turner, George Marlow, Miss Montifiore, Atlanta, John K. Roach, Füsilier« u. s. w.

Daiker & Otto-Langenweddingen waren mit ca. 110 Sorten Cactusdahlien zur Stelle, von denen als Neuheiten »Goldkrone (Hohenzollern), Schöne von Magdeburg, Stern« und von den übrigen »Mrs. Hill, Jona, Leonore, Electric, Ernst Glasse, Mrs. A. Bech, Starfish« u. a. sich auszeichneten.

Kohlmannslehner & Schwenke-Berlin-Schöneberg, welche mit ca. 125 Sorten vertreten waren, hatten ihre Ausstellung äusserst übersichtlich nach Jahrgängen geordnet und fanden auch die Blumen den verdienten Beifall, besonders »Strahlenkrone«, »Keyne White« und »Stern von Schöneberg«.

Die Stadtgärtnerei »Vogelgesang« Magdeburg N. (Stadtgärtner Schreiber) hatte ebenfalls eine schöne Kollektiv-Ausstellung von ca. 100 Sorten in sehr schönen Blumen mit ganz vorzüglicher Etiquettierung ausgestellt.

Wohl das grösste Sortiment hatte die Firma Halbentz & Engelman-Zerbst geboten. Etwa 500 Sorten von den ältesten grossblumigen und Liliputbis zu den neueren Cactus-Dahlien und konnte man an dieser Schausstellung so recht die Entwicklung der Dahlie im Laufe der Jahre beobachten.

Ungefähr 120 Sorten, vornehmlich Cactusdahlien in guter Beschaffenheit, hatte die Firma Schwieglewski-Carow b. Berlin zur Schau gestellt.

Leop. Gleitsmann-Genthin hatte in schönen vollkommenen Blumen ca. 100 Sorten; Knopf-Rossdorf ca. 85 Sorten; Köhler & Rudel-Altenburg ca. 40 Sorten; Gebhardt & Comp. ca. 50 Sorten; Tölkhaus-Boxten 40 Sorten, in teils ganz netten Blumen, aber weniger in den neuesten und guten Sorten, ausgestellt.

Zu was für wunderbare Arrangements sich die Dahlien verwerten lassen, hat die mit ausgestellte Binderei erwiesen, an welcher sich mehrere Firmen recht gut beteiligt hatten. So hatte Nabertin-Magdeburg unter anderem einen einfachen runden Kranz von »Lady Pencance« mit Adiantum garniert, ausgestellt, welcher, trotz seiner Einfachheit, als Perle der ausgestellten Binderei gelten konnte. Auch die von genannter Firma noch ausgestellte Binderei war äusserst gefällig und sprach sehr an. Ferner waren noch von folgenden Firmen Bindereien ausgestellt: Alb. Hoffmann, A. Kunstmann, Th. Hintze (alle aus Magdeburg), Schwieglewski-Carow und Max Winkler-Berlin, welche letzterer eine geschmackvolle Staffelei von »Beatrice«, garniert mit »Mrs. Turner«, sowie ein Arrangement von »Strahlenkrone« gestellt hatte, welche allseitigen Beifall fanden.

Das Ergebnis der Schönheits-Konkurrenz war folgendes: Loreley, Hohenzollern, Matchless, Keynes White und Britannia; als nächst beste gelten: George Marlow, Beatrice, Jubelbraut und Charles Woodbridge.

Als wohl gelungen kann man den ersten Versuch der Deutschen Dahliengesellschaft bezeichnen und wünschen wir, dass spätere derartige Veranstaltungen dazu beitragen mögen, das Interesse des Publikums für Gartenbau immer mehr zu fördern.

Magdeburg.

Beda u.

# Protokoll

des

## II. Allgemeinen Deutschen Gärtnertages

und der

## IV. Generalversammlung des Allg. Deutschen Gärtnervereins.

Abgehalten am 5., 6. und 7. August 1898 zu Leipzig.

Herausgegeben vom Hauptvorstande des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

### Präsenzliste des Gärtnertages.

Nr.	Name und Sitz des Vereins	Mitgl.-Zahl	Name und Wohnort der Delegierten
1	„Feronia“-Darmstadt	29	Brachat-Darmstadt
2	„Elbflora“-Dresden	59	Prandl-Dresden
3	„Germania“-Laubegast	15	Derselbe
4	„Elbflora“-Pirna	20	Derselbe
5	„Erica“-Hattingen	7	Tepelmann-Dortmund
6	„Vehmlinde“-Dortmund	40	Derselbe
7	„Paul Gräbner“-Wandsbeck	38	Weyland-Wandsbeck
8	„Zossener Eiche“-Zossen	24	Zimmer-Zossen
9	„Glycine“-Gera	23	Voigt-Gera
10	„Flora“-Bonn	20	Missbach-Bonn
11	„Zweigverein“-Düsseldorf	48	Dux-Düsseldorf
12	„Zweigverein“-Crefeld	22	Derselbe
13	„Zweigverein“-Iserlohn	14	Lange-Iserlohn
14	„Flora“-Lüdenscheid	18	Derselbe
15	„Maiglöckchen“- Hohenschönhausen	20	Berens-Berlin
16	„Medeola“-Merseburg	15	Stumpe-Halle
17	„Grün Heil“-Halle	35	Derselbe
18	„Hedera“-Wiesbaden	46	Derselbe
19	„Flora“-Berlin O.	65	Kundermann-Berlin
20	„Hortulania“-Leipzig	56	Kamrowski- Leipzig-Anger
21	„Alpenveilchen“-Weissensee	45	Fechtner-Weissensee
22	„Zweigverein“-Bernau	11	Derselbe
23	„Phoenix“-Spandau	15	Derselbe
24	„Privatgärtner-Verein“- Plagwitz-L.	29	Wugk-Plagwitz-L.
25	„Vergissmeinnicht“- Magdeburg	63	Tempelmann- Magdeburg
26	„Hortulania“-Burg	22	Derselbe
27	„Folia et Flores“- Gr. Lichterfelde	45	Seeger-Gr. Lichterfelde
28	„Flora“-Hannover	91	Rethwisch-Gude- hausen (Hannover)
29	„Erica“-Lehrte	12	Derselbe
30	„Gärtnerverein“- Charlottenburg	56	Fischer-Steglitz
31	„Orchis“-Steglitz	55	Derselbe
32	„Deutsche Eiche“-Berlin	40	Tetzlacht-Potsdam
33	„Horticultur“-Nürnberg	30	Roder-Nürnberg
34	„Gärtnerverein“-Breslau	45	Liebig-Breslau
35	„Hortulania“-Altenburg	50	Sauerwald-Altenburg
36	„Flora“-Köstritz	27	Götze-Köstritz
37	„Flora“-Potsdam	54	Rieger-Potsdam
38	„Rosa“-Augsburg	58	Gawlina-Augsburg
39	„Flora“-Pankow	70	Schmidt-Pankow
40	„Zweigverein“-Ruhrodt	10	Schröder-Erfurt
41	„Flora“-Marktleeburg	45	Kunze-Marktleeburg
42	„Viola“-Stuttgart	58	Starz-Stuttgart
43	„Alpenrose“-Rixdorf	36	Beckers-Pankow
44	„Bellis perennis“- Frz. Buchholz	27	Derselbe
45	„Deutsche Eiche“-Zehlendorf	32	Albrecht-Steglitz

Nr	Name und Sitz des Vereins	Mitgl.-Zahl	Name und Wohnort der Delegierten
46	„Horticultur“-Hamburg	45	Albrecht-Steglitz
47	„Grunewald“-Halensee	29	Derselbe
48	„Hedera“-Schöneberg	20	Derselbe
49	„Galanthus“-Lindenau-L.	29	Scheibe-Lindenau
50	„Edeiweiss“-Oelsnitz	8	Boss-Altenburg
51	„Viola“-Zeitz	18	Schörnig-Zeitz
52	„Gärtnerverein Chemnitz und Umgegend“	40	Hensel-Chemnitz
53	„Salix“-Dresden	49	Westphal-Dresden
54	„Deutsche Eiche“-Gera	20	Köckeritz u. Kappe- Gera
55	„Edelweiss“-Strehlen-Dresd.	40	Thorbeck-Strehlen
56	„Hedera“-Leissnig	15	Zahn-Leissnig
57	„Edelweiss“-Pankow	18	Raubold-Pankow
58	„Pomona“-Köstritz	330	Boss-Altenburg
59	Erfurter Gehilfen	210	Benkert-Erfurt
60	„Deutsche Gärtnervereinig.“ Leipzig	100	Weitz-Leipzig
61	Dieselbe, Leuben b. Dresden	59	Jähncke-Dresden
62	Dieselbe, Strehlen b. Dresd.	58	Rinke-Dresden
63	Handelsgärtnervereine Leipz	190	Kaiser, Hoppe, Hiller- Leipzig

Ausserdem waren, soweit dies dem Bureau bekannt wurde, noch ohne Mandat anwesend die Herren: Direktor Dr. Settegast-Köstritz, Garteninspektor Mönckemeier-Leipzig, Voegler-Köstritz, Schmidt-Zossen und Andere, deren Namen nicht gemeldet worden sind.

Zu dem vorstehenden Verzeichnis ist Folgendes zu bemerken: Nr. 1 bis einschliesslich 50 sind Zweigvereine des A. D. G. V.; Nr. 51 bis einschliesslich 57 sind Lokalvereine, von denen 51 und 52 sich nach dem Gärtnertage bereits dem A. D. G. V. neu angeschlossen haben. Nr. 58 ist ein Verein ehemaliger und jetziger Zöglinge der Köstritzer Lehranstalt, der in Köstritz seinen Sitz hat. In Nr. 59 sind vertreten: der Erfurter Zweigverein des A. D. G. V. „Flora“, der dortige Lokalverein „Einigkeit“, sowie keinem der beiden Vereine angehörige Gehilfen Erfurts.

### Präsenzliste

#### der Abgeordneten der Generalversammlung des A. D. G.-V.

1. Tempelmann-Magdeburg	13. E. Tepelmann-Dortmund
2. K. Boss-Altenburg	14. E. Scheibe-Lindenau-L.
3. R. Voigt-Gera	15. C. Roder-Nürnberg
4. P. Hündorf-Leipzig	16. W. Fechtner-Weissensee
5. O. Albrecht-Steglitz	17. W. Starz-Stuttgart
6. E. Gawlina-Augsburg	18. C. B. Pfeiffer-Braunschwg.
7. P. Stumpe-Halle	19. H. Beckers-Franz. Buchholz
8. A. Dux-Düsseldorf	20. H. Prandl-Dresden
9. C. Rethwisch-Gudehausen	21. W. Lange-Iserlohn
10. M. Missbach-Bonn	22. O. Brachat-Darmstadt
11. A. Schröder-Erfurt	23. W. Schmidt-Pankow
12. L. Starke-Hannover	24. W. Kundermann-Berlin O.
25. Th. Krafczyk-Plagwitz-Leipzig.	

## Erster Teil.

Bericht über die Verhandlungen des II. Allgemeinen Deutschen Gärtnertages, nach den Protokollen der Herren Schriftführer Gustav Tempelmann, Xaver Kamrowski, sowie den Aufzeichnungen des Herrn Wilhelm Starz. Bearbeitet von Otto Albrecht.

### I. Sitzung.

(Gasthof »Weisser Hirsch« Windmühlenstr.)

Freitag, am 5. August 1898.

Durch Zuruf werden die folgenden Delegierten zur Leitung der Verhandlungen ins Bureau gewählt:

I. Vorsitzender C. Rethwisch-Gudehausen (Hannover); II. Vorsitzender Rink-Dresden; I. Schriftführer Tempelmann-Magdeburg; II. Schriftführer Raubold-Pankow; zur Führung der Rednerliste: Fectner-Weissensee und Köckeritz-Gera.

Das Bureau übernimmt die Leitung. Von Albrecht-Steglitz ist folgende Tagesordnung eingebracht, die ohne Widerspruch einstimmig angenommen wird:

1. »Die heutige Ausbildung des Gärtners gegenüber den Anforderungen des praktischen Lebens.« Referent: Albrecht-Steglitz.
2. »Die Hochschulfrage.« Referent: Voss-Charlottenburg.
3. »Die gärtnerische Fachpresse und ihre Bedeutung.« Ref.: Berens-Berlin.
4. »Die Schutzzoll-Frage.« Ref.: Handelsgärtner Kaiser-Leipzig.
5. »Die Aufgaben der Berufsvereine.« Ref.: Rethwisch-Gudehausen.

Auf Antrag wird eine Kommission zur Prüfung der Mandate gewählt, bestehend aus den Herren Dux-Düsseldorf, Benkert-Erfurt, Weitz-Leipzig.

Mit Rücksicht auf die wenigen zur Verfügung stehenden Verhandlungsstunden im Verhältnis zu dem reichhaltigen Arbeitsmaterial, werden vorläufig für die Vormittagssitzung die ersten beiden Punkte zur Erledigung gestellt.

Der Vorsitzende, Herr Rethwisch, erteilt nunmehr zum I. Punkt der Tagesordnung dem Referenten Herrn Albrecht-Steglitz das Wort:

#### Die heutige Ausbildung des Gärtners gegenüber den Anforderungen des praktischen Lebens.

Ausgehend von den in heutiger Zeit so oft und vielfach von der Prinzipalschaft erhobenen Klagen und Vorwürfen über mangelhafte resp. schlechte Ausbildung der Gehilfen, schildert Redner den allgemeinen Lehrgang des angehenden jungen Gärtners in den verschiedenen Berufszweigen und gelangt dabei zu dem Resultat, dass nur in Ausnahmefällen der Gärtnerlehrling als wirklich Lernender von seinem Lehrherrn betrachtet wird, in den meisten Fällen bedauerlicherweise aber nur als billige Arbeitskraft. Das treffe sowohl zu in den Privatbetrieben der ostpreussischen, pommerischen und schlesischen Grossgrundbesitzer als auch in den meisten handlungsgärtnerischen Betrieben. Man möge hinschauen wohin man wolle, stets und überall werde man zur Beschämung unseres ganzen Berufsstandes feststellen müssen, dass die allgemeine Ausbildung des Gärtners keineswegs auf der Höhe der Zeit stehe. Der Vorwurf müsse daher in erster Linie diejenigen Arbeitgeber resp. Prinzipale treffen, welche sich mit dem Geschäft einer gewissenlosen Lehrlingszüchterei befassen. Die so für das praktische Berufsleben wenig vorbereiteten Gehilfen seien zu bedauern. Die ungenügende fachliche Leistungsfähigkeit wirke nicht bloß wirtschaftlich schädigend auf den Unternehmer d. i. Prinzipal, sondern auch sehr einschneidend auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gehilfenschaft; denn der Preis der Ware »Arbeitskraft« regele sich auf dem Arbeitsmarkte nicht nur nach der vorhandenen Quantität, sondern auch nach Qualität. Des weiteren beleuchtet Referent in eingehender Weise die heutigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und Zustände, unter denen der deutsche Privatgärtner zu leiden hat, welche zu einem nicht zu unterschätzenden Teile sich infolge mangelhafter fachlicher Ausbildung eines grossen Teiles der in diesem Berufszweige Thätigen herausgebildet haben.

Ueber die Frage zu debattieren, wie dem geschilderten Uebelstande abzuwehren ist, sei ein Allgemeiner Deutscher Gärtnertag wohl am meisten berufen; denn hier hätten alle Stände unseres Berufs, ob höchste Königl. Gartendirektoren oder niederste Gehilfen, gleiches Recht und gleiche Gelegenheit, ihre Ansichten und Meinungen frei zu äussern. Die jetzt vorhandene wilde Wirtschaft dürfe nicht länger mehr geduldet werden.

Mit Bezug auf das seit einigen Jahren sich bemerkbar machende Eindringen des weiblichen Geschlechts der sogenannten besseren Stände in den Gärtnerberuf vertritt Redner die Ansicht, dass dieses auf die gewerbliche Gärtnerei und Gestaltung der Lohnverhältnisse darin ohne Einfluss bleiben werde. Dem Privatgärtner jedoch ruft diese Erscheinung den eindringlichen Mahnruf zu: »Vervollkommene mit allen Dir zugänglichen Mitteln dein fachliches Wissen und Können!«

Von der Erkenntnis ausgehend, dass die Fundamentalbedingung für Hebung der wirtschaftlichen Lage des Gehilfen, des Privatgärtner-, ja, des ganzen Berufsstandes, ein möglichst weitreichendes fachliches Wissen und Können ist, werde der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein nicht müde werden, mit aller Energie thatkräftig einzutreten, und zu wirken, für eine bessere zeitgemässe Berufsausbildung des Deutschen Gärtnerstandes unter der Parole: »Dem Fortschritt die Bahn frei!«

Die Ausführungen werden allseitig mit Beifall aufgenommen. An der Diskussion beteiligen sich unter Anderen die Herren Voigt-Gera, Starz-Stuttgart, Jänicke-Dresden, Dux-Düsseldorf, Kaiser-Leipzig. Sämtliche Redner sprechen sich im Sinne des Referenten aus und machen nach dieser und jener Richtung hin Vorschläge, wie dem Uebelstande abzuwehren ist. Herr Handelsgärtner Kaiser glaubt im Sinne auch der Mitglieder und Anhänger des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands deren Sympathien mit den in Rede stehenden Bestrebungen ausdrücken zu können; die Unterstützung von dieser Seite werde wohl nicht ausbleiben. Man möge bei den Regierungen einwirken auf Einrichtung obligatorischer Fachschulen.

Starz-Stuttgart macht noch auf ein Mittel aufmerksam, das nichts kostet und eine nicht zu unterschätzende Wirkung hat: Die Einwirkung des Gehilfen auf den Lehrling. Ersterer muss letzteren mehr als Kollegen betrachten, ihn in seiner fachlichen Ausbildung helfend zur Seite stehen, auch über die einschlägigen wirtschaftlichen Fragen in erforderlicher Weise aufklären. Für den Gehilfen müsse besonders der Verein, das Vereinsleben ein vornehmes Fortbildungsinstitut sein.

Voigt-Gera rügt in entschiedenen Worten das Ausbilden von Lehrlingen auf Gartenbauschulen und Lehranstalten. Es sei gar nicht möglich, dass daraus für die Praxis brauchbare Gehilfen hervorgehen könnten. Dem Besuch einer Gartenbauschule resp. Lehranstalt müsse unbedingt eine praktische Lehrzeit vorausgehen resp. auch noch eine weitere Thätigkeit als Gehilfe. Erst dann werde der Besuch von bleibendem Werte für den Fachmann sein.

In demselben Sinne sprechen sich noch aus: Voegler-Köstritz, Dux-Düsseldorf. Letzterer bemängelt ausserdem die Qualität des Lehrpersonals an bestehenden Lehranstalten, das nicht in allen Fällen das beste sei und behauptet, dass bei der Auswahl die Günstlings- und Gönnerschaft eine bedeutende Rolle spiele.

Zur einstimmigen Annahme gelangt zunächst folgende Resolution:

»Der heute versammelte Gärtnertag erklärt es als unumgänglich nötig, dass seitens des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins energisch gegen die Ausbildung von Lehrlingen auf Lehranstalten gearbeitet und eine gesetzliche Regelung der Frage mit aller Energie betrieben wird, da die nicht genügend praktisch ausgebildeten jungen Leute meist das, was die auf den Anstalten ausgebildeten Gehilfen zur Ehre schaffen, wieder illusorisch machen. gez. Voigt, Sauerwald, Goetze, Voegler.«

Am Schlusse der Debatte gelangt folgende vom Referenten eingebrachte Resolution zur einstimmigen Annahme:

»Der II. Allgemeine Deutsche Gärtnertag erkennt einstimmig Folgendes an:

Der heutige Fachbildungsgang des Gärtners steht nicht im entferntesten auf der Höhe der Zeit. Die Versammlung fordert deshalb alle gärtnerischen Vereine und Verbände, insbesondere auch die Gartenbauvereine auf, ihr ganzes Gewicht darauf zu legen, dass eine durchaus planmässige Ausbildung im Gärtnerberuf Platz greift. — Als die zunächst liegenden, überall schon jetzt durchzuführenden Mittel erachtet die Versammlung:

1. die Belebung und Einrichtung von gärtnerischen Fachschulen, wo zweckmässig, im Anschluss an bestehende allgemeine Fortbildungsschulen;
2. eine entschiedene Unterstützung des fachlichen Vereinslebens in jeder Hinsicht.

Der Allgemeine Deutsche Gärtnertag erachtet es als weitere Pflicht aller gärtnerischen Vereine, auf die öffentliche Meinung in aufklärender Weise über die wirklichen Verhältnisse des ganzen Gärtnerberufsstandes einzuwirken.

gez. Albrecht.«

Nachdem der Vorsitzende eine von den Köstritzer Kollegen eingelaufene Glückwunschkarte verlesen, erteilt derselbe das Wort Herrn Kulturpraktiker Voss-Charlottenburg zu seinem Referate über:

### Die Hochschulfrage.

Redner verbreitet sich zunächst eingehend über die gärtnerische Schulfrage im allgemeinen und geht dann näher ein auf die Frage, ob die Notwendigkeit der Errichtung einer gärtnerischen Hochschule vorliege, welche Vortragender verneint. Für die vorhandenen Bedürfnisse genüge einstweilen vollauf, wenn bei einer anderen Hochschule noch ein Lehrstuhl für Gartenkunst und Gartenbau errichtet werde. Was mit Entschiedenheit anzustreben sei, ist die Einrichtung einheitlich organisierter staatlicher Mittel- und Vorschulen.\*)

Von den Diskussionsrednern spricht sich Berens-Berlin in dem Sinne aus, dass er zwar nicht prinzipieller Gegner einer Hochschule sei, diese jedoch erst dann befürworten werde, wenn das ganze fachliche Schulwesen von unten herauf so reformiert sei, dass selbst der, welcher anfangs nur eine niedere Fachschule besuchen könne, stufenweis bis zur Hochschule gelangen kann.

Herr Direktor Dr. Settegast (Gärtner-Lehranstalt Köstritz) befürwortet die Errichtung einer gärtnerischen Hochschule und begründet diesen Standpunkt folgendermassen: Wohl sei das Bestreben, Vor- und Mittelschulen zu schaffen, wie Herr Voss diese vorschläge, der Unterstützung wert; allein — so müsse er fragen — woher sollen die Lehrkräfte für diese Schulen entnommen werden, wenn nicht ein Institut vorhanden, das diese ausbildet? Die Hochschule sei das einzige bzw. beste Mittel, geeignete Lehrer für die Mittelschulen heranzubilden. Dieser Gesichtspunkt müsse bei Abwägung der hier aufgeworfenen Frage in die erste Linie gestellt werden. Der Gärtnerstag möge sich deshalb für die Errichtung einer gärtnerischen Hochschule schon jetzt erklären.

Herr Mönckemeier, Inspektor des botanischen Gartens der Universität Leipzig, vertritt den Standpunkt, dass es an sich wohl ganz schön sei, sich mit allem, auch dieser Frage zu beschäftigen, allein, aus praktischen Gründen möge man hier nicht zu weit hinausgehen, sondern das Uebel an der Wurzel anfassen. Zunächst möge man die Mittel anwenden, welche geeignet sind, in erster Linie mehr Fach- und Allgemeinbildung in der gesamten Gehilfenschaft zu verbreiten, fachliche Fortbildungsschulen und -Kurse, Pflege des Vereinslebens in der Gehilfenschaft. Besonders fehle dem deutschen Gärtner von heute die kaufmännische Bildung. Auch die wirtschaftliche Besserstellung seiner Mitglieder habe der Verein zu erstreben, damit diese dadurch in die Lage versetzt werden, sich eine bessere Fachbildung anzueignen. Die Vslg. gehe über ihre Kompetenz hinaus, wenn sie über Hochschulfragen Entscheid treffe. Dieses möge man den »höheren Stellen« überlassen. Wenn diese von oben, die Gehilfenschaft von unten reformierend arbeite, so würde der Sache am zweckmässigsten gedient.

Der Vorsitzende, Rethwisch-Gudehausen, sieht sich veranlasst, zu konstatieren, die stattgefundene Diskussion habe bewiesen, dass über vorliegende Frage noch nicht genügende Klarheit herrscht, und es deshalb verfehlt wäre, wenn der Gärtnerstag jetzt eine entscheidende Stellung dazu einnehmen würde. Er empfehle daher die eingegangenen Resolutionen nicht zur Abstimmung, sondern nur zur Kenntnissnahme.

Es gelangen zur Verlesung folgende drei Resolutionen:

I. »Der II. Allg. Deutsche Gärtnerstag zu Leipzig am 5. August 1898 protestiert gegen eine gärtnerische Hochschule, solange die durchaus notwendigen staatlichen gärtnerischen Mittelschulen nach dem Muster der berechtigten Landwirtschaftsschulen fehlen.« gez. A. Voss.

II. »Der II. Allg. Deutsche Gärtnerstag erklärt sich solange gegen die Errichtung einer Hochschule, bis eine organische Reform des allgemeinen gärtnerischen Schulwesens eingetreten ist; er erklärt sich für die Umwandlung der Potsdamer Lehranstalt in eine Mittelschule auf der Grundlage einer daraus später nach Bedürfnis zu errichtenden Hochschule. Vorläufig dürfte ein Lehrstuhl für Gartenkunst an einer Mittelschule genügen.« gez. Berens-Berlin.

III. »Die Lehrstellen der Gartenbau-Lehranstalten sind nur von Herren zu besetzen, welche durch ihre Praxis den Beweis der Befähigung geliefert haben. Die Aufnahme von Schülern darin muss von gärtnerischen Zeugnissen abhängig gemacht werden. Die Besuchszeit soll ein Jahr nicht überschreiten. Die praktische Arbeit ist fortzulassen oder aufs Aeusserste zu beschränken.« gez. Dux-Düsseldorf.

Zur einstimmigen Annahme gelangt folgender, vom Vorsitzenden gestellter Antrag:

\*) Siehe hierzu die über diese Frage von Herrn Voss in der Allg. D. G.-Ztg. Jahrg. 1898 veröffentlichten ausführlichen Artikel. Die Redaktion.

»Die Versammlung nimmt Kenntnis von den eingelaufenen Resolutionen und verpflichtet die Anwesenden, in ihren Kreisen für die Weiterverfolgung dieser Frage Sorge zu tragen, damit allmählich eine Klärung der Ansichten über diese Angelegenheit eintritt.«

Hiermit ist das Thema erschöpft.

Im Verlaufe der Sitzung erstattet Herr Benkert-Erfur auf bezüglichen Antrag, in Vertretung der Mandatprüfungskommission, Bericht: Es sind anwesend 47 Delegierte, welche 62 Ortsgruppen mit 2561 Stimmen vertreten. Ausserdem nehmen an den Verhandlungen einige Herren als Gäste teil, darunter Herr Direktor Dr. Settegast von der Köstritzer-Gärtnerlehranstalt, Herr Garteninspektor Mönckemeier vom botanischen Garten der Universität Leipzig und Andere, deren Namen nicht festgestellt werden.

Die Versammlung wird um 12 Uhr mittags vertagt und beschlossen, dass die Nachmittagssitzung des beschränkten Saales wegen im »Eldorado«, Pfaffendorfer-Strasse, stattfinden soll. — Die zum Schluss verlesene Präsenzliste ergiebt die Anwesenheit sämtlicher Delegierten.

## II. Sitzung.

(Im Saale des »Eldorado«, Pfaffendorfer-Strasse.)

Um 2 1/2 Uhr nachmittags eröffnet der erste Vorsitzende, Herr Rethwisch-Gudehausen, die zweite Sitzung. Herr Tempelmann-Magdeburg bittet, ihn von dem Amte eines Schriftführers zu entbinden, da er zu sehr erschöpft sei. An seine Stelle wird durch Zuruf Herr Kamrowski-Leipzig gewählt.

Die Verlesung der Präsenzliste ergiebt die Anwesenheit von sämtlichen Delegierten. Herr Weitz-Leipzig giebt in Vertretung der Mandatprüfungs-Kommission bekannt, dass noch ein Mandat Boss-Altenburg, lautend über 330 Stimmen, eingelaufen sei. Die Kommission habe dieses jedoch nicht anerkennen können, weil die Wahl des Mandatinhabers nicht in der vorgeschriebenen Form erfolgt sei. Es betreffe die Vertretung des korporativen Vereins »Pomona« (ehemalige Schüler der Köstritzer-Lehranstalt), Ausserdem seien diejenigen Mitglieder des betr. Vereins, welche dem A. D. G.-V. resp. der Deutschen G.-Vg. angehörten, bereits vertreten. Bei Anerkennung würde eine Doppelvertretung der Betreffenden stattfinden. Herr Boss-Altenburg erklärt die Art der Organisation der »Pomona«, wodurch ein anderer Wahlmodus nicht gut möglich war und ersucht um Anerkennung. Nach längerer Debatte wird auf Antrag des Vorsitzenden das in Rede stehende Mandat anerkannt.\*)

Der Vorsitzende verliest zwei eingelaufene Glückwunschtelegramme.

Auf Antrag wird von Tempelmann-Magdeburg das Protokoll der Vormittagssitzung verlesen und nach kurzen Bemerkungen genehmigt.

Hierauf erhält Herr Berens-Berlin das Wort zu seinem Referat:

### Die gärtnerische Fachpresse und ihre Bedeutung.

Redner unterzieht die Fachpresse einer scharfen Kritik und weist nach, dass, in so zahlreichen Ausgaben diese auch auf dem Schriften-Markte erscheine, deren Inhalt doch in keiner Weise dem heutigen Zeitgeiste entspreche. Ein grosser Teil der sich Fachpresse nennenden Zeitschriften diene der blossen Liebhaberei, bringe oft spaltenlange Artikel über von Sportgärtnern vorgenommene Spielerei und dergleichen, kümmern sich aber niemals um grosse wirtschaftliche Berufsfragen. Um sich interessant zu machen und so den Leserkreis zu erweitern, hätten gewisse bekannte Zeitungen das Mittel angewendet, Erörterungen auf das persönliche Gebiet zu übertragen, und sich mit allen möglichem Klatsch abzugeben. Demgegenüber gebe es zwar auch Fachzeitschriften, welche wohl auf fachwissenschaftlichem Gebiete ihren Platz ausfüllen; das genüge jedoch keineswegs. Die Jetztzeit verlange eine weitgehende Beschäftigung der Fachpresse auch über die brennend gewordenen wirtschaftlichen Fragen des Berufsstandes. In dieser Richtung hin sei die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung wohl fast die einzige, welche diesen Anforderungen nach der bei ihr vorhandenen Möglichkeit entspreche, wenn auch diese noch sehr verbesserungsbedürftig sei.

Lebhafter Beifall lohnte den Referenten für seine Ausführungen.

Die hierzu sprechenden Diskussionsredner sprechen sich mehr oder weniger im Sinne des Referenten aus, unter Anderen bedauert Albrecht-Steglitz, dass die Fachpresse es nicht einmal der Mühe für wert befinde, so bedeutsame Ver-

\*) In der Nachmittagssitzung sind demnach 63 Gruppen mit 2891 Mitgliedern durch 48 Delegierte vertreten.

sammlungen wie die heutige durch Berichterstatter zu beschicken. Auf dem vor 2 Jahren stattgefundenen Erfurter Gärtnertage sei ausser den besonders interessierten Verbandszeitungen des Allg. D. G.-V. und des Zentralvereins keine einzige vertreten gewesen, nicht einmal das Handelsblatt. Herr Kaiser-Leipzig erklärt, dass er beauftragt sei, über die heutige Tagung dem Handelsblatt Bericht zu erstatten und sei daher dieses diesmal vertreten.\*)

Die weitere Diskussion dreht sich hauptsächlich um die Frage, ob und in welcher Weise die Allgemeine Deutsche Gärtnerschaft reformbedürftig ist, und verlangen sämtliche Redner eine weitere Ausgestaltung ihres wirtschaftlichen Teiles.

Herr Voigt-Gera bringt folgende Resolution ein:

»Wir beantragen, dass die Allg. Deutsche Gärtnerschaft wissenschaftliche und wirtschaftliche Artikel zu gleichen Teilen zu bringen hat und dass für deren Verbreitung in diesem Sinne mit allen Kräften einzutreten ist.«

gez.

Voigt, Jansen, Götze, Albrecht, Tempelmann.

Hierauf wird dieses Thema abgebrochen und Herrn Handelsgärtner Kaiser-Leipzig das Wort erteilt:

### Die Schutzzollfrage.

Herr Kaiser führt aus, von welcher weittragenden Bedeutung für die gesamte Gärtnerei die Masseneinfuhr der Schnittblumen vom Auslande sei, welche ein schönes Stück Geld dort hinwandert, das ebensogut auch im Inlande bleiben könnte. Die Gärtnerei mit den jetzigen modernen Hilfsmitteln sei vollständig in der Lage, den inländischen Bedarf an Schnittblumen zu decken, auch im Winter. Gegenwärtig könne die deutsche Gärtnerei leider mit den Schleuderpreisen des Auslandes (Italien, Frankreich) allerdings nicht konkurrieren. Durch einen entsprechenden Zollschutz werde sich die Konkurrenzfähigkeit jedoch erweisen. Nicht nur die gewerbliche Gärtnerei bzw. die Arbeiterschaft werde dabei profitieren, dies komme indirekt auch den Gehilfen zugute, weil infolge vergrösserten-Umfanges der Treibereien im Winter mehr Gehilfen beschäftigt werden könnten. Der Referent ersucht die Vertreter, dafür zu stimmen, dass die Schutzzollbestrebungen des Handelsgärtnerverbandes auch von der Gehilfenschaft nach Kräften unterstützt werden.

Raubold-Pankow schliesst sich diesen Ausführungen an.

Fischer-Steglitz schildert als guter Kenner des Schnittblumen-Imports dessen verderbliche Folgen und unterstützt die Ausführungen gleichfalls, macht des Weiteren jedoch darauf aufmerksam, dass, um den Zoll wirksam zu machen, dieser als Grenz-Zoll erhoben werden muss. Die Verzollung am Ankunftsplatze würde die Schleuderei noch mehr begünstigen, als sie jetzt schon vorhanden.

Schmidt-Pankow empfiehlt gleichfalls den Grenz Zoll, ebenso Kundermann-Berlin und Lissner-Berlin.

Albrecht-Steglitz führt aus, er hätte gern auch einen prinzipiellen sachlichen Gegner des Schutzzolles als Korreferenten gehört, um so dessen Gründe den andern gegenüber abwägen zu können. Es sei zu bedauern, dass solche nicht erschienen seien. Wenn er für den Schutzzoll eintrete, so thue er es nicht aus Prinzip, sondern aus berufs-egoistischen und Zweckmässigkeitsgründen. Wenn die Handelsgärtner vom Zoll einen nennenswerten Nutzen ziehen, so würden auch die Gehilfen dabei nicht leer ausgehen können. Zu erwägen wäre vielleicht noch die Frage, ob mit Rücksicht darauf, dass die dabei betroffenen Staaten Repressivmassregeln, etwa gegen die deutsche Industrie, ergreifen könnten, die deutsche Regierung auf die Forderung eingehen werde.

Rethwisch-Gudehausen erwidert, das letztere sei Sache der Reichsregierung selbst. Für uns genügt, zu wissen, ob wir den Schutzzoll brauchen oder nicht. Es stehe für uns fest: wir brauchen ihn.

Starz-Stuttgart, Tetzlacht-Potsdam erklären sich gleichfalls für Schutzzoll, ebenso Starke-Hannover, Voigt-Gera und Berens-Berlin in ausführlicher Weise.

Boss-Altenburg fügt noch hinzu, dass Sämereien, Bäume, Zwiebel- und Knollengewächse geschützt werden müssten.

Gegen Schutzzoll erklären sich Rinke-Dresden, Weitz-Leipzig. Letzterer ist der Ansicht, dass die Gehilfenschaft gar keinen Grund habe, sich um diese Frage zu kümmern. Das möge man den Handelsgärtnern selbst überlassen. Vorteile würden durch die Grenzsperrung die Gehilfen doch nicht erhalten.

Rinke-Dresden meint, so hoch könne ein Schutzzoll nicht geschraubt werden, als dass sich den ausländischen Produzenten resp. Händlern nicht Auswege bieten möchten, welche die Folgen

\*) Reporter anderer Fachzeitungen meldeten sich nicht, woraus zu schliessen, dass solche nicht anwesend. Die Red.

des Zolles für sie wieder ausgleichen könnten. Die klimatischen Verhältnisse in dem in Betracht kommenden Ausland seien den unsrigen viel zu sehr überlegen.

Thorweg erklärt sich gleichfalls gegen den Zoll.

Am Schlusse der Debatte gelangen folgende zwei Resolutionen zur Abstimmung:

1. »Die Versammlung beschliesst, sich den Schutzzollbestrebungen anzuschliessen und mit allen Kräften für die Erlangung eines Schutzzolles für gärtnerische Artikel einzutreten. gez. E. Kaiser-Leipzig, W. Starz, M. Hiller, A. Voss, B. Tetzlacht, Rieger, L. Fischer.«

2. »Der Allgemeine Deutsche Gärtnertag unterstützt den Schutzzoll dahin, dass nicht allein Blumen, sondern alle gärtnerischen Produkte, wie Bäume, Zwiebel, Samen, Knollengewächse und Gemüse einem entsprechenden Grenz Zoll unterworfen werden. gez. K. Boss, A. Sauerwald.«

Beide Resolutionen werden angenommen in namentlicher Abstimmung mit 2444 gegen 199 Stimmen, bei einer Stimmen-Enthaltung von 247.

Darauf werden die Verhandlungen auf eine Stunde vertagt.

Bei Wiedereröffnung der Versammlung wird vor Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung auf Wunsch ein Referat des Herrn Galler-Bechhofen (Bayern) eingeschoben:

### Die Notwendigkeit einer gärtnerischen Gesamtvertretung.

In einem sorgfältig und eingehend ausgearbeiteten Referat entwickelt Redner ein Ideal für genossenschaftlichen Zusammenschluss aller Produzenten des Gärtnerberufsstandes zum Zwecke gemeinsamer wirtschaftlicher Interessenvertretung und Regelung der Fragen des öffentlichen Rechts. Als dazu gehörig bezeichnet Redner u. a. gemeinsamen Einkauf und Bezug der Rohmaterialien, Festsetzung einheitlicher Preise für erzeugte Waren, Regelung des Versicherungswesens und des Geldverkehrs im Sinne und den besonderen Bedürfnissen des Gärtnerberufsstandes angepasst. Damit solche Organisation ihrem Zwecke auch in erforderlicher Weise zu dienen imstande sei, müsse sie durch den Staat obligatorisch eingeführt, durch diesen geschützt und beaufsichtigt werden.

Herr Voegler-Köstritz kann sich mit den gemachten Vorschlägen nicht befreunden und meint, der Herr Referent lehne wohl an die bereits in Oesterreich bestehende staatliche Zwangsorganisation mit Befähigungsnachweis an, oder habe diese zum Vorbilde genommen. Er (Redner) habe Gelegenheit gehabt, letztere kennen zu lernen und könne nur sagen: vor einer solchen Organisation behüte uns der liebe Himmel! Des Weiteren führen die nachfolgenden Redner noch aus, man habe eigentlich keine rechte Veranlassung, über die in dem Referat aufgerollte Frage zu debattieren, da andere berufswirtschaftliche Fragen viel brennender und deshalb der Erörterung bedürftiger seien als diese. Auch sei dies schliesslich wohl eine Frage, mit der sich der geschäftlich selbständige Teil des Berufsstandes vorerst allein beschäftigen könne.

Da von keiner Seite Neigung vorhanden ist, auf den geistigen und materiellen Inhalt des Referats näher einzugehen, statet der Vorsitzende dem Herrn Referenten den Dank für seine Ausführungen ab, die immerhin geeignet seien, den wirtschaftlichen Gesichtskreis des aufmerksamen Hörers zu erweitern.

Sodann ergreift der Vorsitzende, Herr Rethwisch selbst das Wort zu seinem Referate:

### Die Aufgaben der Berufsvereine.

Hinweisend auf sein in der Vorversammlung des Gärtnertages, am Abend des 4. August gehaltenes Referat (»Unsere Organisation, wie sie war, ist und sein soll«) erörtert Redner in kurzen, präzisen Sätzen diese Frage und führt u. a. aus: Der A. D. G.-V. sei auf der Grundlage organisiert, befände sich auf der Bahn, auf welcher es allein möglich sei, für die deutsche Gärtnerschaft, insbesondere für den geschäftlich nichtselbständigen Teil derselben, für die Gehilfenschaft, für den Privatgärtnerstand, erfolgreich an deren wirtschaftliche und gesellschaftliche Besserstellung zuarbeiten. Der A. D. G.-V. stehe nicht, wie ihm Gegner unterchieben, auf »harmonieduselndem« Standpunkte, sondern trage einfach dem in Gärtnerberuf vorherrschenden eigentümlichen Verhältnissen Rechnung und treffe seine Massnahmen stets mit Berücksichtigung derselben. Aus diesem Grunde könne und werde er sich auch nicht den solidarisch verbundenen Gewerkschaften der anderen Berufsstände angliedern, zumal diese auch an eine bestimmte politische Partei anlehnen. Eine grosse gärtnerische Organisation werde sofort in sich selbst zerfallen, wenn sie in der von dem, sich »Deutsche Gärtnervereinigung« nennenden, ehemaligen Zentralverein d. G. geforderten Weise mit genannten Gewerkschaftsverbände gleiche Sache machen würde. Dieses möchten endlich auch jene wenigen in der sogen. »D. G.-Vg.« dem »A. D. G.-V.« noch feindlich gegenüberstehenden Kollegen erkennen und sich letzterem anschliessen. Zum Schlusse ermahnt Redner noch einmal eindringlich zur Einigkeit, zum gemeinsamen Vorwärtsschreiten, und hebt markant



hervor, dass von einer formellen Verschmelzung der beiden Vereine jedoch nicht die Rede sein kann. Nur in sich selbst geeint, werde eine kraftvolle Organisation nachhaltig auf Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Gehilfen, des Privatgärtnerstandes einwirken können.

Die Ausführungen werden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Herr Weitz - Leipzig (Deutsche Gärtnervereinigung) spricht in etwa einhundertstündiger Rede über die Schäden und Missstände in unserem Berufe, als da sind: schlechte Bezahlung, schlechte Wohnung, schlechte Kost, Behandlung u. s. w. Derselbe wird schliesslich vom Vorsitzenden unterbrochen und darauf aufmerksam gemacht, dass ein Jeder der Anwesenden dieses wohl genügend wisse und zum Teil am eigenen Leibe erlebt habe. Mit solchen Reden werde die Zeit nutzlos vergeudet; der Redner möge sich mehr an das Thema halten.

Nun führt Herr Weitz weiter aus, es sei nicht möglich, in dem Sinne zu arbeiten, wie es der A. D. G.-V. thue. Nur im Anschluss an die moderne Arbeiterbewegung sei etwas zu erreichen. Es sei nicht wahr, dass die verbundenen Gewerkschaften Politik betreiben, ebensowenig wie die D. G.-Vg.

Herr Rinke - Dresden spricht sich für ein Hand-in-Handgehen unserer beiden Organisationen aus, jedoch im Sinne der D. G.-Vg. zu arbeiten.

Herr Jänicke - Dresden ersucht die Mitglieder des A. D. G.-V. der D. G.-Vg. beizutreten. — Auf dieses Ansinnen entsteht allgemeines Lachen. Herr Weitz meint, seine 200 Mitglieder der D. G.-Vg. seien ihm lieber als die 2000 vom A. D. G.-V.; denn erstere seien wenigsten aufgeklärte. \*)

Da sich noch eine grosse Anzahl von Rednern zum Wort gemeldet haben, wird Schluss der Rednerliste und Beschränkung der Redezeit auf je 5 Minuten beantragt und, unter entschiedenem Proteste und grosser Unruhe, besonders der neu erschienenen Mitglieder der D. G.-Vg., angenommen.

Der Vorsitzende ermahnt zur Ruhe und muss die Herren Jänicke und Clauss, welche sich immer und immer wieder zur Geschäftsordnung zum Wort melden, jedoch dann zur Tagesordnung sprechen, mit Ernst darauf hinweisen, dass er, wenn sie noch länger in unwürdiger Weise die Verhandlungen stören würden, von seinem Hausrechte Gebrauch machen werde. Bisher hätten übrigens nur Vertreter der D. G.-Vg. gesprochen.

Herr Starz - Stuttgart führt aus, er sei hierher gesandt als Vertreter Südwest-Deutschlands mit dem Auftrage, bei der Rückkehr über eine einige grosse Organisation zu berichten. Dass dies unmöglich sei, habe er bei seiner Abreise hierher schon voraus gesagt. Es wird uns nun von Herrn Weitz die Urteilsfähigkeit abgesprochen. Dass wir die noch haben, will ich ihm beweisen. Ferner ladet uns Herr Jänicke zum Uebertritt in die D. G.-Vg. ein. Es klingt zwar komisch, dass ca. 3000 zu 200 gehen sollen und nicht umgekehrt. Aber selbst, wenn die 200 die feste Ueberzeugung haben, dass wir die rechte Organisation sind, die etwas erreichen kann, so dürfen sie dennoch nicht zu uns übertreten; denn sie können nicht mehr wie sie wollen. Sie haben Verpflichtungen dem Gewerkschaftskartell gegenüber. (Allgemeines »Oho« bei der D. G.-Vg.)

Weitz (zur persönlichen Erwiderung): Was der Vorredner sagte, ist nicht wahr. Wir haben keine Verpflichtungen gegenüber dem Gewerkschaftskartell; dieser Vorwurf ist mir s. Z. von Herrn Berens gemacht worden und heute wieder von Herrn Starz. Ich muss die Herren ersuchen, dies zu beweisen.

Starz - Stuttgart: Was den Beweis anbelangt, so habe ich dies von einem Mitgliede des A. D. G.-V., welches von Hamburg nach Stuttgart kam, selbst gesagt bekommen. Ich habe mich vielleicht vorhin falsch ausgedrückt, wenn ich sagte »Verpflichtungen«, ich wollte sagen, »sie sind dazu moralisch verpflichtet«.

In ähnlichem Sinne spricht sich Berens - Berlin aus. Unter anderen Rednern bemerkt noch Albrecht - Steglitz, dass die Frage, ob die D. G.-Vg. zum A. D. G.-V. übertreten könne, endgiltig mit »nein« entschieden sei. Es bleibe daher höchstens übrig, noch diejenige zu erörtern, ob und in welcher Weise dann in friedlichem Nebeneinanderarbeiten der allgemeinen Sache gedient werden könnte.

Mittlerweile hat sich der grösste Teil der Mitglieder der D. G.-Vg. geräuschvoll aus dem Saale entfernt, sodass sich schliesslich auch als Letzter Herr Weitz veranlasst fühlt, seinen Gesinnungsgenossen zu folgen.

Nach nur noch wenigen Bemerkungen von seiten einiger Redner verliest der Vorsitzende eine von Albrecht - Steglitz eingegebene Resolution folgenden Inhalts:

»Der II. Allgemeine Deutsche Gärtnertag zu Leipzig erkennt den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein als einzige Organisation

\*) Im Verlaufe dieser Verhandlungen erscheinen noch ein grösserer Teil Leipziger Mitglieder der D. G.-Vg.

an, welche berufen ist, die Interessen aller geschäftlich nicht-selbstständigen deutschen Gärtner mit aller Kraft und Energie erfolgreich wahrzunehmen und fordert alle, dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein noch fernstehenden Vereine und Gärtner auf, diesem Vereine beizutreten und in diesem zu wirken für das Wohl des gesammten deutschen Gärtnerverstandes.

gez.

Albrecht, Boss, Fechtner, Tempelmann, Voigt.«

Vorstehende Resolution gelangt einstimmig zur Annahme. Von der D. G.-Vg. ist nur noch Herr Rinke - Dresden anwesend, der sich der Abstimmung enthält und bis zum Schlusse der Vslg. auf seinem Platze als zweiter Vorsitzender verharret.

Nach einer kurzen, eindringlichen Schlussrede, in welcher Herr Rethwisch zu einem treuen, festen Zusammenhalten gemahnt, auch mit Rücksicht darauf, weil man angesichts des Betragens der Mitglieder der D. G.-Vg. in der letzten Verhandlungsstunde, sich gefasst machen müsse auf einen weiteren Kampf von jener Seite mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln, — schliesst der Vorsitzende den II. Allgemeinen Gärtnertag mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Wohl des gesammten deutschen Gärtnerverstandes, abends 9 Uhr.

Begrüssungstelegramme waren eingelaufen vom Gärtnerverein »Flora« - Köstritz und von den »Gehilfen von Gudehausen.«

## Zweiter Teil.

Bericht über die Verhandlungen der IV. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins. Nach dem Protokoll des Schriftführers Herrn Franz Berens.

### I. Sitzung.

(Gasthaus »Weisser Hirsch,« Windmühlenstr.)

Leipzig, am 6. August 1898.

Der zweite Vorsitzende, Herr Lissner - Berlin, eröffnet 9 Uhr vormittags die Generalversammlung und begrüsst mit herzlichen Worten die anwesenden Abgeordneten. Hierauf heisst in Vertretung und im Namen der Leipziger Kollegen, Herr Hündorf, Connewitz - Leipzig, die Vertreter des A. D. G.-V. in warm empfundenen Worten aufs herzlichste willkommen, dabei die Hoffnung und den Wunsch aussprechend, dass die Leipziger Verhandlungen recht viel dazu beitragen möchten, den Verband nach jeder Seite hin zu stärken, zu festigen und weiter auszubreiten zum Segen unseres Standes.

Der Vorsitzende stellt sodann der Generalversammlung als Gast Herrn Stadtverordneten und Redakteur Goldschmidt - Berlin vor und erteilt auf Wunsch des betr. Herrn demselben das Wort zu einer kleinen Ansprache.

Herr Goldschmidt übermittelt der Generalversammlung die Grüsse des Centralrats der »Deutschen (Hirsch-Dunker'schen) Gewerkvereine« und spricht die Hoffnung aus, dass der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein sich möglichst bald, vielleicht schon durch heutigen Generalversammlungsbeschluss, den Gewerkvereinen angliedern möchte; denn die Tendenzen des A. D. G.-V. seien, wie auch die Gärtnertagsverhandlungen wieder bewiesen hätten, im Grunde dieselben als die der Deutschen Gewerkvereine.

Es wird die Präsenzliste festgestellt.

Anwesend sind sämtliche gewählte Abgeordnete bis auf die Herren Schradin - Bleichgut und Heyers - Frankfurt a./M., welche verhindert und entschuldigt sind. An deren Stelle treten die Herren Kundermann - Berlin und Krafczyk - Leipzig. Dieselben sind anwesend und also die Vertreterzahl vollzählig.

Vom Hauptvorstande sind anwesend: Herr Lissner, II. Vorsitzender, Herr Darmer als Geschäftsführer und Beisitzer, Herr Tetzlacht, Beisitzer; ausserdem einer der Ersatzmänner, Herr Galler - Bechhofen; ferner vom Prüfungs-Ausschuss die Herren Fischer und Weiss und der Redakteur des Vereinsorgans, Herr Voss.

Zur Verlesung gelangt ein Begrüssungsschreiben des Herrn Schradin - Bleichgut, das beifällig aufgenommen wird.

Herr Lissner leitet die Verhandlungen. Herr Berens wird zum Schriftführer berufen, und auf Antrag Albrecht werden ihm noch die Herren Kamrowski und Scheithauer zur Unterstützung beigelegt.

Zur Geschäftsordnung beantragt Dux - Düsseldorf, die verspätet eingegangenen Anträge mit in die Verhandlungen einzureihen. Der Antrag wird angenommen.

Hierauf erstattet Herr Darmer den Geschäftsbericht. Die Versammlung tritt in eine Besprechung darüber ein.

Herr Galler ergreift zunächst das Wort und bittet die Versammlung, dem Geschäftsführer für seine mühevollen Thätigkeit durch Erheben von den Sitzen den Dank abzustatten. Dies geschieht.

Starke-Hannover meint, er habe an dem Bericht selbst zwar nichts auszusetzen, jedoch sei zu wenig für Agitation gethan, besonders in Hamburg.

Tempelmann ist der Ansicht, dass sich die Stellungnahme zum Geschäftsbericht in seinen Einzelheiten wohl am besten aus den Verhandlungen der gestellten Anträge ergeben werde.

Voigt wünscht die Zahl der heutigen Mitglieder zu wissen.

Darmer erwidert, dies lasse sich ganz genau nie feststellen, da die Abrechnungen der Zweigvereine oft unregelmässig einlaufen; jedoch dürfte sich die gegenwärtige Stärke auf sicher 2800 Mitglieder beziffern.

Weyland erwidert in betreff der Agitation in Hamburg, indem er die dort jetzt herrschenden Verhältnisse schildert.

Kraczyk schliesst sich Tempelmann an.

Da in dem Geschäftsbericht auch von den Bemühungen des Vereins, in Berlin eine Gärtnereinnung zu schaffen, die Rede ist, glaubt Herr Goldschmidt (Redakteur von »Der Gewerkeverein«) darauf hinweisen zu müssen, dass Innungen doch nur von Arbeitgebern gebildet werden könnten. Herr Darmer erwidert, die Innungsbildung sei auch nur für die gewerbetreibenden Handelsgärtner vorgesehen. Albrecht erklärt näher, dass im letzten Grunde die Innungsbewegung unter den arbeitnehmenden Gärtnern vorzugsweise ein Mittel zu dem Zwecke seien, schneller die Unterstellung aller Gärtner unter die Gewerbeordnung zu erzielen.

Nach noch kurzen Bemerkungen von seiten Anderer wird die Besprechung geschlossen.

Der Bericht des Prüfungsausschusses, welcher laut vorgesehener Tagesordnung jetzt zur Verhandlung steht, kann umständehalber noch nicht erstattet werden und wird zurückgestellt.

Als Bücher-Revisionen werden die Herren Rethwisch, Prandl, Boss und Gawlina gewählt.

Es folgt Punkt 5: Stellungnahme der General-Versammlung zu den Beschlüssen des Gärtnertages.

Herr Fechtner beantragt hierzu, die Protokolle der gestrigen Verhandlungen verlesen zu lassen.

Rethwisch ist dagegen, weil fast alle heute teilnehmenden Vertreter auch den Gärtnertagsverhandlungen beigewohnt haben.

Albrecht und Stumpe beantragen die Verlesung der angenommenen Resolutionen. Hiermit erklärt man sich einverstanden.

Tempelmann verliest die Beschlüsse bzw. Kundgebungen der Vor-, Kamrowski die der Nachmittagssitzung.

Die Generalversammlung schliesst sich nach wenigen Bemerkungen seitens einzelner Abgeordneter sämtlichen Kundgebungen des Gärtnertages an, worauf der Vorsitzende konstatiert, dass die Generalversammlung vollständig auf dem Boden der Beschlüsse des II. Allgemeinen Deutschen Gärtnertages steht.

Im Verlauf des Verlesens der Resolutionen wird der Vorsitzende darauf aufmerksam gemacht, dass mehrere Mitglieder der D. G.-Vg. anwesend sind und dass dieselben sich dem Bureau nicht vorgestellt resp. gemeldet haben. Der Vorsitzende fragt die Versammlung, ob sie deren Anwesenheit dulde.

Rethwisch, Albrecht und Andere sprechen sich mit Entschiedenheit gegen die Zulassung aus und begründen dies mit dem Hinweis, dass die Generalversammlung des Vereins eine ureigene Angelegenheit desselben sei, von den Mitgliedern der D. G.-Vg. auch nichts anderes erwartet werden könne, als dass sie alles Gehörte später verdrehen und zum Zwecke nur unlauteren Wettbewerbes verwenden würden. Für letztere Annahme hätte man wohl bisher schon genugsam Beweise erhalten.

Gegen eine Stimme werden die Mitglieder der »D. G.-Vg.« von der Vslg. ausgeschlossen, darunter auch Herr Weitz, welcher glaubt, sich damit das Gastrecht erwerben zu können, indem er sich nebenbei als Berichterstatter einer Tages-Zeitung ausgiebt.

Auf Antrag tritt eine Pause von 10 Minuten ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wird die Frage, ob Mitgliedern von Lokalvereinen, welche die Tendenzen unseres Vereins anerkennen, die Anwesenheit gestattet sei, bejaht. Der Vertreter des Chemnitzer Vereins, Herr Hensel, hat sich vor Anfang der Tagung noch als Mitglied aufnehmen lassen und nimmt rege an der Diskussion teil.

Herr Fischer fragt, ob Raubold-Pankow noch Mitglied der D. G.-Vg. sei. In diesem Falle könne auch dessen Bleibens nicht sein. Raubold verneint diese Frage und bemerkt ausdrucksvoll, dass er »mit jenen Herren nichts zu schaffen haben möge,« vielmehr es sein Wunsch sei, seinen

Mandatgehern event. den Anschluss an den A. D. G.-V. zu empfehlen.

Somit ist die Angelegenheit erledigt. Es folgt Punkt 6 der Tagesordnung:

### Beratung der Anträge.

Zur Geschäftsordnung erklären Starke und Albrecht, namens des Vereins Flora-Hannover, dass sämtliche für diesen Verein verzeichneten Anträge mit dem Kehrreim »Paragraph so und so bleibt« nur durch ein Versehen des Schriftführers entstanden sind und nicht verhandelt werden möchten.

Rethwisch vertritt die Ansicht, nur auf schriftliche Vollmacht hin könnten dieselben unberücksichtigt bleiben. Diesem schliesst sich die Versammlung an.

Antrag 1 wird, weil nicht einmal gesetzlich zulässig, abgelehnt und damit Antrag 2 angenommen.

Antrag 3 wird vom Antragsteller zurückgezogen, Antrag 4 abgelehnt.

Zu Antrag 5 wird ausgeführt, dass derselbe wohl sehr schön gedacht sei, doch im allgemeinen das meiste darin Gesagte in in einer absehbaren Zeit doch nicht in Angriff genommen werden könne. Der Antragsteller zieht seinen Antrag zurück.

Antrag 6 wird vorläufig zurückgestellt.

Antrag 7, erster Teil, wird zurückgezogen; der zweite Teil wird nach kurzer Debatte, weil mit anderen Worten bereits im Statut enthalten, abgelehnt, ebenso Antrag 8, wobei ausgeführt wird, dass bereits jetzt in der Praxis an Orten, wo sich kein Zweigverein schaffen lässt, Mitgliedschaften (Zahlstellen) bestehen. Das Recht der Unterstützungszahlung diesen einzuräumen sei nicht angängig.

Schmidt beantragt zur Geschäftsordnung: Um die Debatten nicht zu sehr in die Länge zu ziehen, sollen zu jedem Antrag nur je zwei Redner für und gegen sprechen. Rethwisch tritt dem entgegen, weil dies eine Vergewaltigung sein würde und nicht genügend Klarheit schaffen könnte. Antrag Schmidt wird abgelehnt.

Antrag 9 ist dem Sinne nach bereits in § 4 des Statuts enthalten und deshalb erledigt.

Anträge 10 und 11 werden abgelehnt.

Antrag 12 wird zurückgestellt.

Antrag 13 wird nach eingehender Debatte, in welcher die Gründe für und gegen scharf hervorgehoben werden, aus Zweckmässigkeitsgründen abgelehnt.

Berens beantragt, § 7 Abs. 3 dahin zu ändern, dass es heisst: »§§ 11, 15, 16 und 17.« Wird angenommen.

Antrag 14 betrifft die Erhöhung des monatlichen Beitrags von 40 auf 50 Pfg. Hierüber entsteht eine längere Debatte, in welcher sich die meisten Redner dafür aussprechen. Rethwisch ersucht den Geschäftsführer, seine Ansicht auf Grund der bisherigen Erfahrungen darzulegen. Darmer thut dies und empfiehlt, für diesmal von der Erhöhung noch Abstand zu nehmen, weil der Verein jetzt noch in seiner Entwicklung bzw. Ausdehnung dadurch gehemmt werden würde. Voigt, Gawlina, Boss sprechen gegen Erhöhung. Rethwisch als Befürworter erkennt die momentane Undurchführbarkeit an und bringt folgende Resolution ein:

»Die Versammlung erkennt an, dass auf die Erhöhung des Beitrages hingearbeitet werden muss. Sie erkennt ferner an, dass es heute noch unmöglich ist, den Beitrag zu erhöhen und lehnt deshalb den Antrag 13 ab. Die Versammlung weiss aber, dass nur durch Opferwilligkeit der Mitglieder bessere finanzielle Verhältnisse herbeigeführt werden und uns — den Verein — leistungsfähiger machen können.«

gez. Rethwisch.

Diese Resolution wird einstimmig angenommen.

Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr wird die Versammlung auf eine Stunde vertagt. Die Weiterberatung wird nach der Mittagspause um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr wieder aufgenommen.

Zu Antrag 15 stellt Albrecht folgenden revidierten Antrag:

»§ 7, Abs. 8, Satz 1 erhält folgende Abänderung: Von der Beitragsleistung entbunden sind Mitglieder, welche zu militärischen Dienstleistungen eingezogen sind. Durch mehr als 4 Wochen andauernde Arbeitslosigkeit oder ebensolange andauernde Krankheit in Not geratene können auf ihren, resp. Antrag des zuständigen Zweigvereins-Vorstandes, gleichfalls auf bestimmte Zeit davon befreit werden.«

Der Antrag wird angenommen.

Zu Absatz 1 desselben Paragraphen beantragt Berens folgende Fassung:

»Jedes beitretende Einzel-Mitglied hat eine Eintrittsgebühr von 50 Pfg. zu zahlen; Zweigvereins-Mitglieder hingegen sind hiervon befreit und zahlen für Mitgliedsbuch und Statut nur 10 Pfg.«

Wird angenommen.

Anträge 16 bis einschliesslich 23 sind infolge Ablehnung des Antrages 15 erledigt.

Zu Antrag 20 wird noch bemerkt, dass die darin beantragte Extrasteuer wegen zu grosser Schwierigkeit sich nicht erheben lässt.

Antrag 24 wird bei Streichung der Worte »gegen Porterstattung eventl.« und Ersetzung derselben durch »auf eigenen Wunsch«, angenommen.

Albrecht beantragt zur Geschäftsordnung, dem anwesenden Vertreter der Deutschen Gewerkevereine zu einigen kurzen Ausführungen das Wort gestatten zu wollen. Dies geschieht.

Herr Redakteur Goldschmidt führt in einem kurzen Referate den Anwesenden die Vorteile vor Augen, welche die Mitglieder unseres Vereins haben würden, wenn der Allg. D. G.-V. sich den Deutschen Gewerkevereinen angliedern möchte. Der Allg. D. G.-V. stehe ja schon seit Jahren auf demselben Boden wie die Gewerkevereine und möge man nun die Konsequenz ziehen und sich endlich anschliessen. Die Gen. Vsg. wolle eine Resolution annehmen, in welcher sie sich mit des Redners Ausführungen einverstanden erklärt und den zu vollziehenden Anschluss auf die Tagesordnung spätestens der nächsten Generalversammlung setzt.

Dem Referenten wird fast allseitiger Beifall zu teil.

Dux - Düsseldorf unterstützt den Vorschlag.

Rethwisch und Albrecht bringen während der kurzen Diskussion folgende Resolution ein, die einstimmig angenommen wird.

»Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Ausführungen des Vertreters der Hirsch-Duncker'schen Gewerkevereine und verspricht, dahin zu wirken, dass in den einzelnen Zweigvereinen die Bestrebungen der Hirsch-Duncker'schen Gewerkevereine diskutiert werden. Ferner beschliesst die Versammlung, diese Frage auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen.«

Zu Antrag 25 beantragt Albrecht, sämtliche auf die Stellennachweis-Angelegenheit bezughabenden Anträge zurückzustellen und dann besonders zu beraten.

Rethwisch meint, diese Angelegenheit sei eine Verwaltungsfrage des Hauptvorstandes. Albrecht ändert seinen Antrag dahin ab, dass zur Durchberatung eine besondere Kommission einzusetzen ist. Der Antrag wird angenommen und gewählt: Roder, Starz, Tempelmann, Voigt, Albrecht. (Später wird Berens noch hinzugegestellt).

Anträge 26 und 28 werden von Weyland begründet und nach längerer Debatte durch Annahme des folgenden Antrages Albrecht erledigt:

»Mitglieder, welche eine durch Vermittlung des Nachweises angenommene Stelle nicht antreten, kann auf bestimmte Dauer der Nachweis resp. die Unterstützung entzogen werden.«

Die Anträge 27, 29 bis einschliesslich 36 werden der gewählten Kommission überwiesen.

Antrag 37 wird angenommen, 38 abgelehnt, 39 von Boss zurückgezogen, 40 ist erledigt.

Antrag 41 findet als Zusatz zu § 16 in folgender Fassung Annahme:

»Der Rechtsschutz kann entzogen werden, wenn der im Genuss desselben Stehende gegen die Weisungen des Vorstandes verstösst.«

Zu Antrag 42 beantragt Rethwisch:

»Der Hauptvorstand wolle im Laufe der nächsten 2 Jahre Erhebungen darüber anstellen, ob und in welcher Weise eine Kilometer - Reiseunterstützung durchführbar ist, damit der nächsten General-Versammlung Material hierüber vorliegt«

Der Antrag findet Annahme und ist damit Antrag 42 erledigt.

Antrag 43 wird abgelehnt, zu Antrag 44 Absatz 1 beschlossen, für Unterstützung Beziehende eine achttägige Wartezeit einzuführen. Absatz 2 desselben Antrages wird angenommen und an die Stelle des Absatzes 5 in § 17 gesetzt, welcher letzterer damit wegfällt.

Der hierzu gehörende Antrag 200 wird zurückgezogen, 47 abgelehnt, 48 bis einschliesslich 56 gelten als erledigt, 57 wird abgelehnt, 58, 59 sind erledigt.

Antrag 60 wird von Boss eingehend begründet, von Weyland, Tempelmann, Rethwisch bekämpft und schliesslich von Boss zurückgezogen, da die Gegengründe letzterem als gewichtigere einleuchten.

Angenommen wird folgende auf diese Sache bezughabende Resolution Dux:

»Es ist dahin zu wirken, die Zweigvereine bzw. Gauverbände zur Einrichtung von Verkehrshäusern zu veranlassen.«

Antrag 61 ist erledigt, 62 wird von Gawlina zur Annahme warm empfohlen und darauf hingewiesen, dass es für

die süddeutschen Vereine von weitgehender Bedeutung sei, ob der Antrag Annahme findet oder nicht. Rethwisch und Fischer dagegen weisen nach, welche ungeheuren nachteiligen Folgen den norddeutschen Zweigvereinen durch die Annahme des Antrages entstehen werden; dass dieses für manche den Ruin bedeuten würde angesichts der Gegnerschaft der D. G.-Vg. Starz schildert die Stuttgarter Verhältnisse und weist darauf hin, dass auch im dortigen Zweigverein anfangs ein Teil von Mitgliedern sich dem A. D. G.-V. gegenüber ablehnend verhielt, jetzt jedoch alle ohne Ausnahme demselben angehören. (Allgemeine Bravos.)

Rethwisch reicht folgende Resolution ein:

»Die Generalversammlung richtet an die süddeutschen Kollegen die Bitte, auf Annahme des Antrages 62 nicht zu bestehen, da es eine Lebensfrage für die im Kampfe mit der Deutschen Gärtnervereinigung stehenden norddeutschen Zweigvereine und Pflicht der süddeutschen, ist uns im Kampfe gegen diese Gegnerschaft zu unterstützen dadurch, dass sie den Antrag fallen lassen.«

Diese Resolution wird einstimmig angenommen und Antrag 62 von Gawlina zurückgezogen.

Anträge 63, 65, 66 und 68 werden zurückgestellt, 64 wird abgelehnt, 67 ist erledigt, 69 wird zurückgezogen und 70 abgelehnt. Der zurückgestellte Antrag 12 gilt als erledigt.

Die Sitzung wird 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr auf eine Viertelstunde unterbrochen und 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wieder aufgenommen.

Der Geschäftsführer Herr Darmer giebt bekannt, dass die Abgeordneten in der Abendpause ihre Tagegelder entgegennehmen möchten.

Ueber Antrag 72 entspinnt sich eine längere Debatte, worin sich sämtliche Redner mit Entschiedenheit für Zusammenschluss der Zweigvereine als Gauvereinigungen aussprechen. Während 72 und 73 abgelehnt werden, wird die hierauf bezügliche Resolution Albrecht einstimmig angenommen:

»Die Generalversammlung sieht sich veranlasst, alle Zweigvereine aufzufordern, sich, wenn irgend angängig, als Gauvereinigungen zusammenzuschliessen.«

Anträge 75 und 77 werden zusammen verhandelt. Dieselben werden von Starke und Albrecht eingehend begründet und zur Annahme empfohlen.

Rethwisch und Fischer sprechen dagegen mit dem Hinweis, dass für den derzeitigen Umfang des Vereins der bestehende Vorstandsapparat genüge und die Hinzufügung eines Verwaltungsausschusses zu viel Unkosten verursache. Darmer ist gleichfalls dagegen und schlägt vor, die ausführlichen Protokolle der Hauptvorstandssitzungen auch den Vorsitzenden der Gauvereinigungen zugehen zu lassen.

Vorgenannte Anträge werden abgelehnt. Anträge 78 und 79 werden zugleich verhandelt, letzterer von Weiss eingehend begründet.

Es entwickelt sich eine längere ausgedehnte Debatte über die Frage, welches zweckentsprechender ist, einen besoldeten oder unbesoldeten Geschäftsführer anzustellen.

Rethwisch spricht sich nach eingehender Begründung für einen besoldeten Geschäftsführer aus. Voss schlägt vor, einen dirigierenden Vorsitzenden zu wählen. Fischer ist dafür, dass die Leitung so bleibt, wie sie jetzt ist. Tetzlacht weist auf die früheren Zustände im alten Verbands hin und bittet, den jetzigen Zustand zu belassen, da dieser sich bewährt habe.

Auf Antrag Rethwisch werden sämtliche hierauf bezüglichen Anträge (80, 81, 83, 158) vorgelesen.

Galler spricht sich für einen unbesoldeten Geschäftsführer aus. Schmidt befürwortet die Anstellung eines besoldeten Geschäftsführers mit dem Hinweis, dass derselbe nicht der Möglichkeit einer Massregelung ausgesetzt ist und andererseits der Verein von einem besoldeten Beamten etwas zu fordern berechtigt sei. Dux und Tempelmann schliessen sich dem an. Fechtner bittet um Berechnung der Unkosten, die dem Verein daraus erwachsen. Dux stellt den Geschäftsordnungsantrag, vorläufig die Kostenfrage ausser Betracht zu lassen. Rethwisch widerspricht dem. Hündorf beleuchtet näher den Wert einer erprobten Kraft als I. Vorsitzenden, da dieser doch den ersten Repräsentanten des Vereins abgeben müsse. In der letzten Vereinsperiode habe man so recht empfunden, wie schädigend es für den Verein wirkt, wenn der Vorsitzende nicht eine Person ist, die nach jeder Seite hin zu imponieren vermag. Er sei für einen besoldeten Geschäftsführer unter Aufsicht des I. Vorsitzenden.

Rethwisch macht folgenden Vorschlag: Die Hauptleitung wird zusammengesetzt aus einem ersten, einem zweiten Vorsitzenden, drei Beisitzern und zwei besoldeten Beamten und zwar: einem Geschäftsführer und einem Redakteur, welcher letztere beiden unter Oberaufsicht des ersten Vorsitzenden gestellt werden. Redner meint, dass die ganze Angelegenheit schliesslich eng

mit der Personenfrage verknüpft sei und macht der Versammlung klar, wie er sich die Zusammensetzung am zweckmässigsten vorstelle, wobei besonders die Person des ersten Vorsitzenden und die der beiden besoldeten Beamten in Betracht kommt. Bei dieser Gelegenheit könne er nicht unterlassen, sich mit aller Entschiedenheit gegen die von einigen Seiten insgeheim verbreitete Unterstellung zu verwahren, er strebe nach dem Geschäftsführeramte. Herr Kundermann besonders habe gestern in diesem Sinne in gebüssiger Weise bei verschiedenen Kollegen insgeheim ihn in ein schlechtes Licht zu stellen gesucht. Sodann erörtert Redner noch die Kostenfrage und fragt an, wieviel die Verwaltungskosten im letzten Jahre ausgemacht haben.

Herr Darmer giebt diese auf 2088 Mark an.

In persönlicher Erwiderung weist Kundermann den Vorwurf der Gehässigkeit zurück und bemerkt, dieses Gerücht sei von Dresden ausgegangen und habe er allerdings zu einigen Kollegen darüber gesprochen. Prandl berichtet die Aeusserung betreffs Dresden.

Auf Antrag Dux erteilt die Versammlung Rethwisch ein einstimmiges Vertrauensvotum.

Nach einigen Aeusserungen von Seiten des Herrn Tetzlacht wird Schluss der Rednerliste beantragt und angenommen.

Tempelmann beleuchtet nochmals die Kostenfrage und schlägt vor, vorläufig für Beamtenbesoldung 3000 Mark in den Etat einzustellen. Stumpe ist für Besoldung. Dux meint, es handle sich ja nur um eine Mehrausgabe von 500 Mk. pro Jahr, die bei dem jetzigen Wachstum des Vereins keine Rolle spielen könne.

Fischer meint, einen gar zu grossen Vorwurf dem bisherigen ersten Vorsitzenden zu machen, sei wohl nicht berechtigt; denn derselbe habe seinerzeit das Amt mehr gezwungenerweise angenommen.

Starz meint, die Anforderungen der Mitglieder an den Geschäftsführer würden stets die Grenzen des Möglichen überschreiten. Allen wird er es nie Recht machen können. Der Geschäftsführer sei aber ebenso gut berechtigt, auch Anforderungen an die Mitglieder zu stellen.

Rethwisch glaubt, das Gesamtergebnis der Aussprache dahin resumieren zu können, dass sein gemachter Vorschlag für die grösste Mehrheit annehmbar sei.

Voigt spricht sich gegen die Anstellung eines besoldeten Geschäftsführers aus.

Hierauf erfolgt Abstimmung durch Namensaufruf. Das Resultat ergibt: 15 Stimmen für einen besoldeten Geschäftsführer, 9 dagegen; ein Abgeordneter enthält sich der Stimmabgabe.

Die Versammlung wird jetzt, 8 Uhr, vertagt, und es tritt eine Abendpause ein.

Um 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr werden die Beratungen fortgesetzt. Da infolge letzter Abstimmung die Anträge 78 und 79 erledigt sind, gelangen 80, 81, 82 und 83 zur Verlesung, die sich gleichfalls als erledigt erweisen. Zu 84 beantragt Albrecht, denselben an Stelle der jetzt »Ersatzmänner des Hauptvorstandes« genannten Mitglieder ein loses Vertrauensmännersystem einzuführen. Dies wird abgelehnt und dafür angenommen, »einer der Ersatzmänner muss seinen Wohnsitz am Orte der Hauptverwaltung haben«.

Anträge 86 und 87 sind erledigt, 88 wird abgelehnt. Zu § 30 des Statuts wird folgender Antrag Albrecht angenommen:

»In den Hauptvorstandssitzungen haben Geschäftsführer und Redakteur beratende Stimmen«.

89 und 90 werden zurückgezogen, 91 betrifft Einführung der Bezirkswahl.

Rethwisch ist dagegen und empfiehlt, den bestehenden Wahlmodus beizubehalten. Dem schliesst sich Dux an. Weyland tritt für Bezirkswahl ein. Albrecht schlägt vor, Deutschland in fünf Wahlbezirke einzuteilen: Süd-, West-, Nord-, Ost- und Mitteldeutschland mit Beibehaltung des Proportionalwahlsystems, jeder Bezirk für sich.

Voigt ist für das bestehende System.

Darmer macht folgenden Vorschlag: »Jeder Zweigverein entsendet zur Generalversammlung einen Delegierten, der so viel Stimmen auf sich vereinigt, wie der betr. Verein zahlende Mitglieder zählt. Die Tagegelder tragen jeder Zweigverein für seinen Abgeordneten, die Eisenbahnfahrkosten die Hauptkasse.« In weiterer Diskussion wird noch der Zusatz nachgefügt, »dass jeder Zweigverein auch berechtigt ist, dem Vertreter eines beliebigen Zweigvereins seine Stimmen mit zu überweisen.« »Einzelmitglieder können ihre Stimmen gleichfalls einem Zweigverein einverleiben«.

Die Anträge 92, 93, 94 sind erledigt. Für 95 sprechen sich Voigt, Starke und Tempelmann aus. Rethwisch ist gegen statutarische Festlegung des darin Gesagten. Es er-

folgt Ablehnung und soll es dem Ermessen der Hauptleitung vorbehalten bleiben, wann und in welcher Weise Gärtnerstage arrangiert werden. Anträge 96 und 97 werden zurückgezogen. 98, 99, 100 sind erledigt, 101 wird angenommen, 102 abgelehnt, 103 ist erledigt, 104 wird abgelehnt, 105 ist erledigt, 106, 107, 108, 109 werden abgelehnt. Zu 110 erklärt Tempelmann, dass der zweite Teil desselben zu 132 gehört. Der erste Teil zu 110 wird abgelehnt, der zweite Teil zu 132 zurückgestellt. 111 wird von Tempelmann begründet und als Beschluss angenommen, ohne Aufnahme im Statut. Von 112 wird der erste Teil als Resolution mit einem Zusatz einstimmig angenommen:

»Da die Zeitung unser vornehmstes und wirksamstes Agitationsmittel sein soll, so müssen wir mit allen Mitteln dahin streben, dieselbe auf die Höhe der Zeit zu bringen. und derart ausgestalten, dass sie konkurrenzfähig mit den andern Gartenzeitschriften wird, insbesondere ist mehr Gewicht auf die Behandlung wirtschaftlicher Fragen zu legen«.

113 ist erledigt, 114 wird abgelehnt. 115 und 120 werden zusammen besprochen und beschlossen: »Die Vierteljahrsberichte der Vereine in der Zeitung fallen in Zukunft weg. Alljährlich im Frühjahr werden dafür die Ganz-Jahresberichte aller Zweigvereine mit dem der Hauptgeschäftsstelle zusammen in Form einer Broschüre herausgegeben und jedem Mitgliede mit der Zeitung umsonst zugestellt. Die Berichte haben nur Allgemeininteressierendes zu enthalten. Schilderungen von Vergnügungen und Festlichkeiten sind wegzulassen«.

Anträge 116, 117 und 118 sind erledigt, 119 wird nach einer Begründung Missbach und sich daranschliessender Diskussion abgelehnt, 121 ist erledigt, über 122 wird zur Tagesordnung übergegangen. 123 bis einschliesslich 128 sind erledigt. Zu 129 stellt Beckers die Begründung; der Antrag wird abgelehnt. 130 ist erledigt, 131 wird der Hauptgeschäftsführung zur Erledigung überwiesen.

Rethwisch beantragt:

»Alle Anträge, welche sich auf die Geschäftsführung und auf Verwaltungsfragen beziehen, werden dem Hauptvorstande bzw. der Hauptgeschäftsführung des Vereins zur Berücksichtigung bzw. Erledigung überwiesen«.

Dies wird angenommen.

Antrag 132 wird angenommen mit dem Zusatz: »welche sich auf den Beruf beziehen«. 133, 134, 135, 137, 138, 139, 140, 141 und 142 sind erledigt, während 136 der Ablehnung verfällt.

Antrag 143 bezweckt die Einführung einer geregelten allgemeinen Berufsstatistik. Hierzu entspinnt sich eine rege Debatte. Beschlossen wird schliesslich, dass die Statistik in Angriff und nach Möglichkeit durchgeführt werden soll. Erledigt sind die Anträge 144 bis einschliesslich 149.

Antrag 150 betrifft die Errichtung einer Sterbekasse und wird von Kundermann begründet. Tetzlacht erörtert die Schwierigkeiten und hält die Idee einstweilen für nicht durchführbar. Dem schliessen sich Darmer und Rethwisch an. Berens macht den Vorschlag, vielleicht ein Sterbegeld als freiwillige Leistung des Vereins anzusetzen.

Da infolge von Meinungsverschiedenheiten die Debatte in die Breite geht und die Zeit schon weit vorgerückt ist, wird die Debatte abgebrochen und um 12 Uhr abends der erste Verhandlungstag geschlossen.

## II. Sitzung.

Leipzig, am 7. August 1898.

(Hotel »Eldorado«, Pfaffendorferstrasse.)

Am Sonntag, den 7. August wird um 1 Uhr nachmittags die zweite Sitzung der Generalversammlung eröffnet.

Die Verlesung der Präsenzliste ergibt die Anwesenheit von 22 Abgeordneten. Eingegangen ist ein Glückwunschtelegramm vom Zweigverein »Flora«-Hannover, ferner ein Brief des Hauptvorstandsmitgliedes, Herrn Boschan-Charlottenburg, worin selbiger seine Glückwünsche übermittelt und sein Bedauern ausspricht, den Verhandlungen nicht anwohnen zu können, ferner zugleich mit bemerkt, dass er aus Gründen, die sich auf seine Stellung beziehen, auf eine etwaige Wiederwahl von vornherein leider verzichten müsse.

Es wird die Weiterberatung der Anträge wieder aufgenommen. Zu 150 und 151 hat Rethwisch folgende Resolution eingebracht, die Annahme findet:

»Die Generalversammlung erklärt die Errichtung einer Sterbekasse für zweckmässig und beauftragt den Zweigverein »Flora«-Berlin, als Antragsteller, bis zur nächsten Generalversammlung die nötigen Vorarbeiten durch eine Kommission.

vornehmen zu lassen. Die Vorarbeiten sind der nächsten Generalversammlung zur Unterlage für die hierzu nötigen Beratungen zu überweisen.»

Antrag 152 wird mit Rücksicht auf die Kassenverhältnisse abgelehnt, 153 zurückgestellt, 154 abgelehnt, über 155 muss zur Tagesordnung übergegangen werden; 156 wird dem Hauptvorstande zur Erwägung überwiesen mit dem Zusatze »in Verbindung mit dem Protokoll des Gärtnertages«, ebenso 160 und 162, während 157, 158, 159, 163, 165 und 166 bereits erledigt sind. Antrag 161 wird zurückgezogen und 164 abgelehnt.

Antrag 167 wird von Boss eingehend begründet. Stumpe und Voigt empfehlen dessen Annahme; Fischer ist dagegen. Albrecht empfiehlt, die Preisausschreiben über fachwissenschaftliche Themas ausschliesslich den Zweigvereinen und Gauvereinigungen zu übertragen, während vom Hauptvorstande des Vereins aus nur Preisausschreiben über berufswirtschaftliche Fragen ergehen sollen. Voigt und Boss sind gegen Albrecht's Vorschlag. Der Antrag 167 wird angenommen, ebenso nach kurzer Debatte über »Medaillen und Medaillenenwertung« 168.

Auf Antrag erfolgt jetzt nochmalige Verlesung der Präsenzliste und wird die Anwesenheit sämtlicher Abgeordneten festgestellt. Ueber 169 wird zur Tagesordnung übergegangen und 170 ist erledigt, ebenso 171 und 172. Missbach und Rethwisch fragen an, ob der Geschäftsführer vielleicht eine Kalkulation über die Möglichkeit der Verstärkung der Zeitung vorlegen könne. Darmer legt dar, dass finanzielle Gründe dies vorläufig noch verbieten.

Antrag 173 wird nach Begründung von Seiten Tempelmann dem Hauptvorstande überwiesen. 174, 175, 177 und 178 sind erledigt, von 176 nimmt die Generalversammlung Kenntnis.

Anträge 179 und 180 werden von Starke begründet, jedoch von der Versammlung als überflüssig verworfen. 181 bis einschliesslich 184 werden zurückgezogen, ebenso nach kurzer Debatte 185, während 186 als erledigt gilt. 187 und 189 werden zurückgezogen, 188, 190 bis einschliesslich 193 dem Hauptvorstande überwiesen. 194, 195 und 196 sind erledigt und zu 197, 198 und 199 wird einstimmig Frankfurt am Main als Ort der nächsten Generalversammlung gewählt.

Ein von Voigt, Hündorf und Wugk eingebrachter Antrag, der folgendermassen lautet:

»In Anbetracht der Haltung der Deutschen Gärtnervereinigung auf dem II. Allgemeinen Deutschen Gärtnertage zu Leipzig, hält es die Generalversammlung für ihre Pflicht, den Zweigvereinen bekannt zu geben, dass in Zukunft jeder Versuch, eine Einigung mit derselben anzustreben, bis zu einem event. später tagenden Gärtnertage aufzugeben ist, wird nach genügender Aussprache als überflüssig abgelehnt.

Zur Verlesung gelangt ein vom Zweigverein »Hortulania« Altenburg eingelaufenes Glückwunsch-Telegramm.

Ferner ist folgende Resolution eingegangen:

»Die Kommission für Beratung der auf die Stellennachweis-Angelegenheiten bezug habenden Anträge giebt der löbl. Versammlung bekannt, dass ihr keine Zeit zur Verhandlung übrig geblieben ist. Sie beantragt daher: Der Hauptvorstand wird beauftragt, von allen unsern Stellennachweisen und Zweigvereinen Material und Wünsche mit bezug auf zweckentsprechende Regelung dieser Angelegenheit einzufordern und danach seine Beschlüsse zu fassen.

gez. Albrecht, Roder, Voigt, Starz,  
Tempelmann, Berens.»

Die Resolution wird als Antrag angenommen.

Die Prüfungskommission erstattet ihren Bericht und giebt Rethwisch in derselben bekannt, dass sie, so weit es ihr möglich war, geprüft und Stichproben gemacht habe. Sie habe Alles für richtig befunden, da jedoch ein kleineres Geschäftsbuch fehle, das durch Verwechslung des Privatoffers des Herrn Weiss auf der Leipziger Strassenbahn mit abhanden gekommen ist, so beantrage die Prüfungskommission eine Nachprüfung durch den neu zu wählenden Prüfungsausschuss in Berlin. Demgemäss wird beschlossen.

Es steht der 8. Punkt der Tagesordnung zur Erledigung: Neuwahl des Hauptvorstandes.

Der bisherige Vorstand legt sein Amt nieder. Zur Leitung der Wahl werden Rethwisch, Starz und Tempelmann ins Bureau berufen.

Rethwisch stattet im Namen der Generalversammlung dem bisherigen Hauptvorstande und Prüfungsausschuss für ihre Thätigkeit den Dank ab. Die Abgeordneten erheben sich zum Zeichen der Ehrung und Anerkennung von ihren Sitzen. Ausgeschlossen von dieser Ehrung ist der bisherige erste Vorsitzende, Herr Grothausen, was ausdrücklich hervorgehoben wurde.

Rethwisch weist darauf hin, dass die gestrigen Verhandlungen inbetreff der nunmehr einzunehmenden Stellung des Geschäftsführers, mehr noch die spätere persönliche Aussprache der Abgeordneten untereinander, bewiesen hätten, dass sich hieraufhin — und zwar nur daraufhin — zwei Richtungen strikte gegenüberstehen. Um einen für beide annehmbaren Ausgleich zu schaffen, mache er folgenden Vorschlag: Herr Darmer wird erster Vorsitzender und unbesoldeter Geschäftsführer. Ihm werden zur Erledigung der laufenden Geschäfte zwei besoldete Beamte: ein erster Assistent und ein Redakteur zur Seite gestellt.

Diesem Vorschlage wird von allen Seiten voll und ganz zugestimmt. Herr Darmer bittet, von seiner Wahl Abstand zu nehmen. Rethwisch bittet, die Einwendungen des Herrn Darmer nicht gelten zu lassen und alle Stimmen auf ihn zu vereinigen. Da kein weiterer Vorschlag gemacht wird, erfolgt die Wahl des Herrn Darmer als erster Vorsitzender und Geschäftsführer durch öffentliche Abstimmung vermittelst Händeerheben mit Einstimmigkeit. Herr Darmer dankt, gerührt durch diese Vertrauenskundgebung und bittet, wo er es nicht Jedem gerecht machen kann, Nachsicht zu üben.

Als zweiter Vorsitzender werden die Herren Tetzlacht, Fischer und Lissner vorgeschlagen und Fischer mit 13 Stimmen gewählt. Als Beisitzer werden gewählt die Herren: Tetzlacht, Schmidt und Lissner. Als Ersatzmänner werden vorgeschlagen: Boschann, Starz, Galler, Missbach, Schradin, Rethwisch, Boss, Tempelmann und Gawlina. Gewählt werden mit einfacher Stimmenmehrheit: Boschann, Rethwisch, Starz, Galler und Tempelmann.

In den Prüfungs-Ausschuss werden gewählt: 1. Lehmann, Klein und Kühne; 2. Gawlina-Augsburg und Hündorf-Leipzig werden als auswärtige Mitglieder gewählt, welche kurz vor der nächsten Generalversammlung die Hauptprüfung der Kasse in Berlin vorzunehmen haben.

Hiermit ist die Wahl erschöpft und tritt der neue Vorstand in sein Amt ein. Herr Darmer leitet die Schlussverhandlungen und lässt zunächst die Wahl der beiden besoldeten Beamten vornehmen. Als ersten Assistenten des Geschäftsführers schlägt Rethwisch Herrn Berens vor. Herr Darmer meint, es sei zweckmässig, vorerst die Gehaltsfrage zu regeln. Voigt schlägt einen Jahresgehalt von 1500 Mark vor. Fischer meint, für einen verheirateten Mann sei die Wochenlohnzahlung weit genehmer und plädiert für wöchentlich 30 Mark.

Die Anstellung Berens wird mit einem Wochengehalte von 30 Mark ohne weitere Debatte beschlossen. Berens stattet seinen Dank ab.

Inbetreff der Anstellung des Redakteurs wünscht Dux die Ansicht des Herrn Voss zu hören. Herr Voss äussert sich eingehend darüber.

Rethwisch wünscht zunächst die Gehalts- und dann die Personenfrage geregelt.

Schmidt schlägt 1500 Mark pro Jahr vor.

Rethwisch giebt zu erwägen, ob man nicht lieber mit einem Anfangsgehalte von 1200 Mark beginne. Voss ist damit nicht zufrieden. Darmer empfiehlt 1500 Mark. Rethwisch zieht seinen ersten Vorschlag zurück und unterstützt den anderen mit. Für den Redakteur wird der gleiche Gehalt wie für den ersten Assistenten festgesetzt.

Das Arbeitsfeld der beiden Beamten soll durch ein besonderes Regulativ vom Hauptvorstande geregelt werden.

Die Kündigungsbedingungen sind gleichfalls im Regulativ festzulegen.

Voss erklärt sich mit der Anstellung einverstanden.

Rethwisch nimmt zur Geschäftsordnung das Wort und weist darauf hin, dass bisher nur erst die Gehaltsfrage des Redakteurs geregelt sei, nicht aber damit zugleich auch die Personenfrage. Er könne sich keineswegs mit der Anstellung des Herrn Voss, so hoch er letzteren als fachliche Autorität schätze, befreunden, schlage vielmehr Herrn Albrecht vor. Man müsse wohl bedenken, welches Eingreifen von Seiten des Vereins die wirtschaftlichen Aufgaben der Jetztzeit besonders durch die Zeitung erfordern.

Nach längerer Debatte wird in namentlicher Abstimmung Herr Albrecht mit 13 gegen 10 auf Herrn Voss entfallende Stimmen gewählt. (Zwei der Herren Abgeordneten waren bereits abgereist.) Herr Albrecht nimmt dankend an und verspricht, nach bestem Wissen und Können mit aller Kraft thätig zu sein. Er hoffe auf allseitige Unterstützung. Letztere wird ihm auch von denen zugesagt, die gegen ihn gestimmt haben, da nicht die Person, sondern die Sache, welcher der Verein dient, das Leitmotiv für alle Massnahmen abzugeben hat.

Die Versammlung begrüsst die neue Hauptleitung mit einem kräftigen »Grün Heil!«

Herr Berens verliest das Protokoll der IV. Generalversammlung, welches mit ganz kleinen Abänderungen einstimmig genehmigt wird.

Mit einem begeisterten dreimaligen Hoch auf den A. D. G.-V. wird um 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr abends die IV. Generalversammlung geschlossen, nachdem zuvor noch Herr Hündorf die Abgeordneten im Namen der Leipziger Kollegen herzlich eingeladen hat, zu der am Abend zu Ehren der Abgeordneten stattfindenden Ballfestlichkeit der Leipziger Zweigvereine.

Unter dem Banne wirklich sächsischer Gemütlichkeit und mit dem freudigen und stolzen Bewusstsein, dem A. D. G.-V. durch die stattgehabten Verhandlungen wertvolle Bausteine hinzugefügt zu haben, bleiben die Abgeordneten fast vollzählig noch in der so liebwerten Gesellschaft der wackeren treuen Leipziger Kollegen. Erst die in Leipzig bestehenden Polizeivorschriften, die in so väterlich fürsorgender Weise die Nachtruhe der dortigen verehrlichen Einwohnerschaft regeln, trennt die meisten Kollegen räumlich von einander und führt sie ihrem Heime zu.

NB. Dieses, die »Tage von Leipzig«, die Jeden, der so glücklich war, sie persönlich miterleben zu können, dauernd im Gedächtnis bleiben werden als ein gewichtiger Gedenkstein in der Geschichte des Deutschen Gärtnervereinslebens.

Das beklemmende Gefühl, die süddeutschen und norddeutschen Kollegen werden einander nicht verstehen lernen, ist dem erhebenden freudigen Bewusstsein gewichen:

»Es giebt keine Mainlinie für vorwärtsstrebende deutsche Gärtner!«

Und das konnte nicht anders kommen; denn wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg!

So in sich selbst geeint, wird unser Verein um so standhafter den auf ihn eindringenden Widerwärtigkeiten die Stirn bieten und erfolgreicher als bisher gegen die grössten Feinde allen Fortschritts: Gleichgiltigkeit und Teilnahmslosigkeit der, ohne Vertrauen auf die eigene Kraft bzw. die der geeinten Masse, ideallos in den Tag hineinlebenden grossen Masse des Berufsstandes, den Kampf weiterführen können. Und stetig neue Kämpfer werden unserer Organisation erstehen, die den ersten, eindringlichen, heiligen Mahnruf vernehmen und dauernd ihrem Gedächtnis einprägen werden und festhalten wie ein goldenes Kleinod, als an einen Talisman von durch Nichts zu ersetzendem Werte:

»Vorwärts! haltet Euch zum Ganzen,  
Isoliert und trennt Euch nicht!  
Nur Vereinigung giebt Stärke,  
Einigkeit nur hat Gewicht.  
Nehmet teil am Wohl des Ganzen,  
Zieheth Euch nicht satt zurück;  
Wenn auch Ihr seid wohlgebetet,  
Dann wirkt für der Brüder Glück!«

Berlin, September 1898.

O. A.

## Nachprüfung der Geschäftsbücher in der Geschäftsstelle.

(Siehe Protokoll der Generalversammlung).

Die Unterzeichneten traten am 9. September 1898 zu der von der Generalversammlung beschlossenen Nachprüfung der Geschäftsbücher des A. D. G.-V. zusammen. Es wurde festgestellt, dass das Tageausgabe-Buch vom 1. Januar bis einschliesslich 4 August 1898 und die Belege von 1897 auf der Fahrt zur Generalversammlung in Leipzig verloren gegangen sind. An der Hand des Hauptbuches der vorhandenen Tagesausgaben 1897 und der Belege für 1898 sowie der Gegenbuchungen in den einzelnen Spezial-Contis wurde festgestellt, dass Hauptbuch und die übrigen Bücher sowie Belege übereinstimmen und ordnungsmässig geführt sind. Der frühere Prüfungsausschuss wird beauftragt einen Prüfungsbericht zu veröffentlichen.

Berlin, den 8. September 1898.

v. g. u.

Leo Fischer. E. Weiss. R. Lehmann.  
F. Klein. E. Kühne.

## Bericht des Prüfungsausschusses.\*)

Wiedrum sind 2 Jahre verflossen und zum dritten Male haben die Unterzeichneten die Ehre, einer löblichen General-

\*) Nach dem Originale der auf der Reise nach Leipzig mit verloren gegangenen Abschrift.

versammlung Bericht über die Thätigkeit des Hauptvorstandes und der Entwicklung des Vereins abzustatten. Was auf der letzten Generalversammlung in Aussicht gestellt war, ist dank der Tage von Erfurt und Nürnberg und der Sparsamkeit der Geschäftsführung in Erfüllung gegangen:

Der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein steht nach Ausweis seiner Bücher schuldenfrei da!

Wir bemerken, dass die Trennung der Geschäftsführung von der Bureauthätigkeit von gutem Erfolg gewesen ist, nicht nur, dass dadurch der Gesamtvorstand für die pünktliche Erledigung aller Arbeiten verantwortlich gemacht werden kann, und dass die Anstellung des Redakteurs, der Hilfskräfte usw. nur mit Bewilligung aller Vorstandsmitglieder geschehen konnte; so ist dadurch eine solche Kontrolle für beide Teile geschaffen, dass Vorkommnisse wie 1885, 1887 und 891 unmöglich sind. Wir hoffen, dass die löbliche Generalversammlung die guten Erfahrungen mit den bewährten Einrichtungen bei Beratung der Anträge in Erwägung zieht.

Für die geschäftliche Entwicklung des Vereins sind für den Prüfungsausschuss nur Zahlen massgebend.

Im Jahre 1896 betrug die Gesamt-Einnahme 8981,45 M. Im ersten Halbjahr 1898 dagegen schon 7452,26 M. Gewiss ein guter Fortschritt. Die Einnahme an Mitgliedsbeiträge betrug 1896 5303,60 M. Im Jahre 1897, 8044,34 M., und im Halbjahr 1898, 4422,50 M. Hierbei ist zu bemerken, dass seit Januar 1898 die Bezugsgelder gesondert gebucht werden, dagegen im alten Hauptbuch mit den Beiträgen zusammen gebucht wurden. Die erste Auflage des Liederbuches (2000 Exemplare) ist vergriffen und die neue Auflage im Druck. Das Kalendergeschäft war in den letzten Jahren sehr befriedigend und erscheint Jahrgang 1899 in doppelter Auflage um alle Bestellungen erledigen zu können. Das Vereinsabzeichen hat sich sehr bewährt und ist ein flotter Absatz vorhanden.

Ueber den Gesamtergebnis des Verlanges und der Anzeigen kann genaue Abrechnung erst bei Veröffentlichung der Jahresbilanz erfolgen, da noch bedeutende Posten ausstehen, welche erst im December einkassiert werden können.

Die Bibliothek ist um 120 Bände vermehrt worden. Die Bücher werden sehr viel durch Leihen benutzt und waren dieselben bei der Jahresrevision alle in guten Zustand vorhanden.

Das Conto »Extrasteuer« weist von September 1896 bis Juli 1898 eine Einnahme von 280,20 M. auf, da die Kosten der Generalversammlung jedoch über 1000 Mark betragen werden, so hat die Hauptkasse einen namhaften Zuschuss zu leisten. Die Einziehung der Extrasteuer ist des häufigen Stellenwechsels halber sehr schwierig.

Eine Vergrösserung der Einnahmen bedingt als Folge selbstverständlich auch eine Vergrösserung der Ausgaben; denn die Entwicklung des Vereins folgert eine grössere Leistung den Mitgliedern gegenüber und war der Hauptvorstand in der angenehmen Lage, die Zeitung um einen halben Bogen zu verstärken.

Da die Arbeiten in der Geschäftsstelle sich immer mehr vergrösserten, so sahen sich Geschäftsführer und Hauptvorstand veranlasst, unsern Beamten Berens zu entlassen und wurde ab April 1897 Herrn Voss die Redaktion übertragen. Hierdurch wurde der Ausgabeosten »Zeitung« mit 720 Mk. mehr belastet. Wir hoffen jedoch, dass die Mitglieder ebenso wie wir, der Meinung sind, dass mit der Anstellung des Redakteurs kein Fehltritt gemacht wurde.

Durch Anwachsen der Mitgliederzahl ist auch selbstverständlich der Posten »Rechtsschutz« und »Unterstützung« mehr belastet worden.

Seit der Generalversammlung 1896 bis Juli 1898 beträgt diese Summe 1261,61 M., wogegen in den Jahren von 1891 bis 1896 im Ganzen nur 1692,58 M. verausgabt wurden.

Die Stellennachweise erfordern voraussichtlich noch grösseren Zuschuss seitens der Hauptkasse. Für Bücher, Formulare und sonstige Drucksachen sind 238,80 M. verausgabt. Dem gegenüber steht eine Einnahme von 100 M. (Beihilfe des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin). Der Berliner Stellennachweis (Hauptgeschäftsstelle) hatte vom 1. Januar bis einschliesslich Juli 1898 eine Einnahme von 101,90 M und eine Ausgabe von 82,50 M. Eine genaue Uebersicht lässt sich jedoch erst am Jahresschluss veröffentlichen.

Die Entwicklung und Benutzung der Stellennachweise ist durchschnittlich befriedigend, wenn auch noch manches zu verbessern ist.

Für Reisen im Interesse des Vereins, zwecks Vertretung und Agitation sind 135 M. verausgabt. Der grösste Teil der Vereine, welche Redner zu Versammlungen wünschten, trugen die Reisekosten etc. selbst.

Die Bureauarbeiten nahmen ungeheuren Aufschwung. Während bis zum 1. August 1896 ca. 1500 Briefe und 524 Postanweisungen eingingen, betrug der Eingang in demselben

Zeitraum 2200 Briefe und Postkarten und 924 Postanweisungen. Der Ausgang von Briefen, Postkarten und Drucksachen u. s. w. betrug 4311 Stück. Durch die Häufung der Arbeiten wurde die Einstellung eines Bureauburschen erforderlich.

Um die Buchführung übersichtlicher zu gestalten, hat der Hauptvorstand neue dem Zweck entsprechende Geschäftsbücher anfertigen lassen, welche seit 1. Januar 1898 in Gebrauch sind. Hierdurch ist zugleich die Buchführung bedeutend erleichtert. Aus allen diesen ist ersichtlich, dass der Hauptvorstand nach jeder Richtung bemüht war, den Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Aus praktischen Geschäftsgründen müssen wir dringend warnen, innere Verwaltungsangelegenheiten, wie Anstellung von Hilfskräften u. s. w. zu Generalversammlungs-Anträge zu erheben; denn nur der Hauptvorstand und der Prüfungsausschuss am Sitze der Geschäftsstelle sind im Stande, geschäftliche Vor- und Nachteile des Vereins zu übersehen und demnach zu handeln, auch wird ein gewissenhafter Prüfungsausschuss nie seine Zustimmung zu unnützen Ausgaben geben.

Meine Herren! Unser Verein zählt nach den bezahlten Beiträgen im ersten Halbjahr ca. 2900 Mitglieder, während in den Jahren 1891-98 über 9000 Mitgliedsbücher verausgabt wurden. Da wirft sich die Frage auf: wo sind die übrigen 6000 geblieben und warum sind dieselben untreu geworden? Die Hauptursache liegt in dem grossen Stellungswechsel, welchen die Gärtner, besonders die jüngeren, unterworfen sind, zum Teil aber auch darin, dass viele Kollegen nur vorübergehend Mitglied werden, um materielle Vorteile zu erlangen, wie z. B. Stellennachweis ganz besonders, ohne das eigentliche Wesen einer Vereinsmitgliedschaft zu begreifen. Der heutige feste Mitgliederstamm ist als eine Auswahl der Besten derjenigen Kollegen anzusehen, welche ein ernstes Interesse an ihren Beruf haben. Unsere Hauptaufgabe muss sein, diesen Stamm zu vermehren. Die Anträge betreffend Sterbekasse, Krankengeldzuschuss, Arbeitslosen- und Reiseunterstützung sind Schritte dazu und wenn auch die jetzige Generalversammlung dieselben aus finanziellen Gründen noch nicht durchführen kann, so müssen dieselben aber für die nächste Generalversammlung 1900 vorbereitet werden.

Am Schlusse unseres Berichtes angelangt, haben wir noch zu bemerken, dass ausser den monatlichen Prüfungen sämtlicher Bücher, Belege und Coupons, 10 mal, teilweise unvermuthet, revidiert wurden und dass der Kassenbestand stets vorhanden war. Bei unserer letzten Prüfung am 4. August 1898 betrug derselbe 2171,28 M.

Da wir durch unsere Unterschrift für die Richtigkeit obiger Angaben einzustehen haben, so ersuchen wir eine löbliche Generalversammlung, den jetzigen Hauptvorstand zu entlasten.

Berlin, den 4. August.

**Der Prüfungsausschuss.**

R. Lehmann, E. Weiss, Leo Fischer.

**Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.**

**Bekanntmachungen.**

Wir ersuchen die verehrl. Vorstände der Zweigvereine dafür Sorge zu tragen, dass die Abrechnung vom III. Quartal möglichst in der ersten Hälfte des Oktober geschieht, und machen wir die Herren Kassierer ganz besonders darauf aufmerksam, dass die schriftliche Abrechnung stets mit dem Bargeld zu gleicher Zeit abzusenden ist.

Ferner bitten wir die verehrl. Vorstände, die Vereinsmitglieder darauf hinzuweisen, dass Ende Oktober der Allgemeine Deutsche Gärtner-Kalender 1899 erscheint. Die Ausstattung und der Inhalt ist vermehrt und verbessert. Wir bitten, den Bedarf rechtzeitig zu bestellen.

Der Zweigverein »Hedera«-Wiesbaden hat Herrn H. Prokasky, Mitglieds-Nummer 5972, auf Grund des § 5 Absatz 2 des Statuts aus den Verein ausgeschlossen.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass sich in München ein Zweigverein mit Namen „Bavaria“ gegründet hat, ferner, dass sich der Gärtner-Verein „Flora“ in Bautzen, der „Gärtner-Verein für Chemnitz und Umgegend“ in Chemnitz und der Landschafts Gärtner-Verein „Salix“-Dresden dem A. D. G.-V. als Zweigvereine angeschlossen haben.

**Die Geschäftsstelle.**

C. Darmer, Geschäftsführer.

**Siebenzehntes Verzeichnis**

der für einen Denkstein auf Paul Gräbners Ruhestätte eingegangenen Beiträge.

W. Jacob, Kunstgärtner, Barth i/P. . . . .	0,30 M.
C. Meyle, „ Insel Mainau . . . . .	0,25 „
Schollmeyer, „ „ . . . . .	0,25 „
Flacus „ „ . . . . .	0,30 „
W. Tiedge, Herrschaftsgärtner, Zehmen . . . . .	0,25 „
Zweigverein »Orchis« Steglitz (4. Rate) . . . . .	6,25 „
O. Kornau, Obergärtner, Sosnowice (Russland) . . . . .	1,00 „
H. Meier, Kunstgärtner, Eisenstadt (Ungarn) . . . . .	0,50 „
O. Wach, „ Rotingen . . . . .	1,00 „
Zweigverein »Hedera« Wiesbaden . . . . .	5,50 „
H. Werner, Obergärtner, Hude . . . . .	0,75 „
R. Butzer, Kunstgärtner, Neu-Stettin . . . . .	1,00 „
Zweigverein »Bellis perennis« Französ.-Buchholz . . . . .	5,00 „
Summa	22,35 M.
Summa der vorhergegangenen Verzeichnisse	801,28 „
Summa	823,63 M.

**Allen Gubern herzlichen Dank!**

Da das Denkmal mit Inschrift, Transport- und Aufstellungskosten etc. rund 1000 M. kostet und bisher durch Beiträge 823,63 M. zur Deckung der Kosten bei der Geschäftsstelle eingegangen sind, so ist noch ein Restbetrag von 176,37 M. zu decken. Zwecks Erledigung dieser kleinen Restsumme bitten wir um weitere Beiträge.

Die Geschäftsstelle.  
C. Darmer, Geschäftsführer.

**Krankenkasse für Deutsche Gärtner.**

**Bekanntmachung.**

Nachstehend veröffentlichen wir das Protokoll über die Gründung einer Kranken- und Sterbekasse für Frauen und Kinder der Krankenkasse für deutsche Gärtner mit dem Bemerkten, dass voraussichtlich mit dem 1. Januar nächsten Jahres die Thätigkeit dieser Kasse beginnt.

Den Vorständen der Verwaltungsstellen senden gleichfalls mit dieser Nummer den Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung der Krankenkasse für deutsche Gärtner und bitten wir, Bestellungen hierauf an die Hauptkasse richten zu wollen. Dieselbe stellt den sich für das Protokoll interessierenden Mitgliedern solches auf Verlangen zu. Ferner machen unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung in voriger Nummer darauf aufmerksam, dass die von früheren Mitgliedern ausgefertigten Beitrittserklärungen ebenfalls ausführlich zu beantworten sind.

**Der Hauptvorstand.**

**Verhandlung**

über die Gründung einer Kranken- und Sterbekasse für Frauen und Kinder der Mitglieder der Krankenkasse für deutsche Gärtner. Wiesbaden den 20. August 1898.

Herr Fahrenberg als Vorsitzender der Krankenkasse für deutsche Gärtner eröffnet nach Schluss der Generalversammlung der Kasse die Versammlung und erteilt zunächst das Wort Herrn Gustedt, der erklärt, dass das Bedürfnis zur Gründung einer derartigen Kasse aus den Anträgen der Mitglieder der Krankenkasse für deutsche Gärtner hervorgehe, auch glaubt derselbe eine genügende Beteiligung zusichern zu können. Derselbe hebt aber besonders hervor, dass man sich nicht zu grossen Hoffnungen über die Leistungsfähigkeit einer solchen Kasse hingeben darf und dass es grosser Opferwilligkeit bedarf, um erst einen Reservefonds zu beschaffen. Eine Wartezeit von mindestens 13 Wochen ist unter allen Umständen erforderlich, ferner müssen bei nicht zu hohen Beiträgen die Leistungen der Kasse bis zu einer bestimmten Grenze festgelegt werden. Die Verwaltung muss unentgeltlich von der Hauptkasse und den Verwaltungsstellen geschehen, ebenso muss Sorge getragen werden, dass der zu gründenden Kasse private Zuwendungen zur Bildung eines Fonds gemacht werden. Bei den mit den Aerzten abgeschlossenen Verträgen dürfte es möglich sein, ein leistungsfähiges Institut zu schaffen umso mehr, als Erfahrungen derzeit gesammelt wurden.

Herr Fischer-Steglitz führt gleichfalls an, dass sich das Bedürfnis herausgestellt habe, obgleich die auf Veranlassung des Hauptvorstandes gegebenen Unterschriften kein richtiges Bild ergaben, es haben viele nicht unterschrieben, trotzdem sie für Errichtung einer solchen Kasse sind.

Herr Stolze-Eisleben erläutert, dass in der Verwaltungsstelle Eisleben schon der Versuch gemacht wäre, eine Verwaltungsstelle zu errichten, aber es sei von der Behörde nicht genehmigt worden.

Herr Wiese-Stettin bemerkt, dass trotz der trüben Erfahrungen der früheren Kasse das Bedürfnis doch vorhanden sei und bittet, die Gründung zu beschliessen.

Herr Rückert-Charlottenburg bittet um Auskunft, wieviel Mitglieder es sein müssen, um die Kasse lebensfähig zu erhalten; sie ist ein Bedürfnis.

Herr Görn-Berlin wünscht, dass auch die Wittve eines verstorbenen Mitgliedes der Kasse weiter angehören kann, und nicht durch Kopfzahl sondern en bloc Beiträge von der Familie erhoben werden.

Herr Rentzel-Dortmund befürwortet die Gründung und erläutert, wie dort gelegentlich einer Festlichkeit ein kleiner Fond schon zusammengebracht wäre, er glaubt, ohne Mittel würde es unmöglich sein, die Kasse zu errichten; er wünscht auch die Errichtung einer Wittwen- und Waisenkasse.

Herr Widmann-Wiesbaden glaubt, dass auch die Mitgliederzahl der Krankenkasse für deutsche Gärtner noch zunehmen werde, wenn die Kasse gegründet wird.

Herr Gustedt greift auf die Ausführungen des Herrn Stolze zurück und bemerkt, dass es in Hamburg nicht so der Fall ist, aber den Beitrag als Pauschalsumme für die Familie zu bestimmen, stimmt derselbe nicht zu, da die Familien verschieden an Kopfzahl sind. Allerdings ist erst Geld nötig und muss aus privaten Mitteln ein kleines Kapital zusammen gebracht werden. Es könnte resp. müsste auch Sterbegeld gezahlt werden. Wie gross die Zahl der Mitglieder sein muss, um eine solche Kasse lebensfähig zu gestalten, ist schwer zu beantworten. Je grösser dieselbe ist, je leistungsfähiger bezw. lebensfähiger ist dieselbe.

Herr Jensen-Dresden spricht im Namen der Mitglieder der Krankenkasse für deutsche Gärtner in Dresden und führt aus, dass diese alle dafür seien.

Herr Ehardt-Frankfurt a/M. meint, dass die Verwaltung Frankfurt a/M. sehr wenig davon wissen wolle, da die trüben Erfahrungen von früher noch in Erinnerung wären. Er hält es für besser, wenn der Vorstand ein Statut ausarbeitet und vorlegt.

Herr Höpfner-Wiesbaden ist ebenfalls mit Letzterem einverstanden und bittet aber, prinzipiell von Barunterstützung abzusehen.

Herr Sieweck-Rheinböllerrhütte bittet ebenfalls, die Sache dem Vorstand zu überlassen.

Herr Schmitt-Stuttgart befürwortet im Namen seiner Verwaltungsstelle ebenfalls die Gründung.

Herr Gustedt erläutert die vom Hauptvorstand in Aussicht genommenen Beiträge und Leistungen.

Herr Nagel-Cassel meint, dass es jetzt besser sei als früher, da viel mehr verheiratete Mitglieder vorhanden seien.

Herr Rentzel-Dortmund regt an, einen Garantiefonds zu gründen; er meint, dass es besser sei als eine Carenzzeit.

Herr Fahrenberg beantragt, darüber abzustimmen, ob die Gründung gewünscht wird.

Die Gründung einer solchen Kasse wird hierauf beschlossen und dem Vorstand die Vollmacht erteilt, das Statut auszuarbeiten und den Zeitpunkt, wann dasselbe in Kraft treten soll, sobald die Bestätigung der Aufsichtsbehörde eingeholt ist, zu bestimmen.

Ralph Meisel-Darmstadt.  
Protokollführer.

## Personalien.

Karl Masch wurde an Stelle des verstorbenen Gartenbaudirektors Hoppel in Koppitz, mit der Leitung der gräflich Schaffgötschen Anlagen betraut.

A. Gruschka wurde zum Obergärtner der A. Borsig'schen Berg- und Hüttenverwaltung zu Borsigwerk (Oberschles.) ernannt.

Friedrich Schulze, Handelsgärtner in Charlottenburg, entschlief nach langen, schweren Leiden am 14. August im 56. Lebensjahre. Er war einer der eifrigsten Förderer der Krankenkasse für deutsche Gärtner in den ersten Jahren ihres Bestehens, und hat s. Z. deswegen manch harten Strauss mit seinen wirtschaftlich kurzsichtigen Kollegen an der Seite der Gehilfen ausgefochten.

H. Koch wurde für die Baumschule der Königl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim a. Rh. als Anstaltsgärtner angestellt.

E. Lambrechts ist zum Wanderlehrer für Obstbau in Westfalen und Lehrer der landwirtschaftlichen Schule in Hagen i. W. ernannt. Herr Lambrechts ist langjähriges Mitglied des A. D. G.-V.

Jos. Stemplinger trat an Stelle des am 2. Juli verstorbenen gräf. Raczinski'schen Obergärtners Anton Barton zu Bregenz am Bodensee.

Ludwig Eberling, Hofgarten-Inspektor auf der Insel Mainau im Bodensee, starb am 5. August. An seine Stelle trat V. Nohl, bisher Grossherzogl. Badfondsgärtner in Badenweiler.

Kurt Nietner, Kgl. Obergärtner, ist an Stelle des pensionierten Hofgärtners Kindermann zum Hofgärtner zu Babelsberg ernannt.

Theodor Lange, bisher Wanderlehrer, wurde an Stelle des Garteninspektor Paul Mösche an der Gärtnerlehranstalt zu Oranienburg angestellt.

E. Gürtler wurde als Kreis-Obstbautechniker in Frankenthal (Pfalz) angestellt.

W. Holtz wurde als Obstbautechniker der Provinz Pommern und Geschäftsführer der Zentralstelle für Obstverwertung in Stettin angestellt.

Tripp, Städtischer Gartendirektor in Hannover, wurde der Kgl. Kronenorden IV. Klasse verliehen.

H. Schumann, Mitglied unseres Bochumer Zweigvereins und mehrjähriges Mitglied des A. D. G.-V., verstarb am 11. September nach kurzem Krankenlager an einem Herzleiden.

## Bevorstehende Ausstellungen.

Eine grosse allgemeine Chrysanthem-, Winterflor- und Binderei-Ausstellung findet vom 6. bis 13. November 1898 in Hannover statt. Dieselbe verspricht nach dem uns vorliegenden Programm etwas wirklich Grossartiges in ihrer Art zu werden, zumal dem Preisrichter-Kollegium eine bedeutende Anzahl, zum Teil von höchsten Stellen, gestifteter Medaillen, Preisen und Ehrenpreisen zur Verfügung stehen. Wir können den Besuch dieser Ausstellung jedem Kollegen, dem die nötige Zeit und Mittel zur Verfügung stehen, nur empfehlen.

In Hamburg findet im November gleichfalls eine Chrysanthem- und Ausstellungsfeier statt, ebenso in Stargard, nur in etwas kleinerem Stile, auch für Chemnitz i. S. ist eine solche, mit zwar nur lokaler Beteiligung, angesetzt.

## Briefwechsel der Redaktion.

Zur Aufklärung! In No. 18 der Zeitung vom 15. September cr. findet sich in der Rubrik »Briefwechsel der Redaktion« die Lesart, dass »die neue Redaktion ihre ganze Arbeitskraft der Zeitung widmen kann«. Demgegenüber muss ich mir schon erlauben, die verehrten Leser darauf hinzuweisen, dass diese Annahme auf einen grossen Irrtum beruht, der, wenn nicht aufgeklärt, verhängnisvolle Schlüsse zeitigen muss. Mein Herr Vorgänger redigierte die Zeitung in seiner Privatwohnung in Charlottenburg und hat jedenfalls dadurch nicht Gelegenheit gehabt, sich zu orientieren, welcher Aufwand von Arbeitszeit erforderlich ist, um die heutigen laufenden Vereinsgeschäfte in der erforderlichen korrekten Weise erledigen zu können. Damit die verehrten Leser hierin einen kleinen Einblick bekommen, weise ich darauf hin, dass es notwendig war, Herrn Berens einigermaßen zu entlasten und ist vorläufig eine Arbeitsteilung in der Hinsicht durchgeführt, dass ich die Erledigung des Stellennachweises für Berlin und der Hauptgeschäftsstelle mit dem hierauf bezüglichen Briefwechsel mit übernommen habe. Wenn ich zum Ueberfluss nun noch bemerke, dass bisher diese Arbeit täglich allein im Durchschnitt fünf Stunden in Anspruch nahm (ca. 3 Stunden für Berlin und 2 bis 3 Stunden im schriftlichen Verkehr), dass ferner im Monat noch etwa vier bis fünf ganze Tage ausschliesslich beim Zeitungsversand verloren gehen und sich ausserdem noch manche andere Bureau-Arbeiten nötgedrungen hinzugesellen, so können die verehrten Mitglieder bezw. Leser etwa ermessen, wie viel Zeit für die redaktionelle Thätigkeit übrig bleibt. Das Arbeitsfeld meines Herrn Vorgängers beschränkte sich mit Ausschluss aller Bureau-Arbeiten (auch dem Zeitungsversand) nur auf die Redaktion der Zeitung. Ruheposten hat unser Verein niemals zu vergeben.

(O. Albrecht.

»O . . . s«, Steglitz. Giebts ja garnicht. Es heisst: der Bast. — H. B., Kassel. Der eingesandte Bericht, Bannerweihe betreffend, kann für die Zeitung leider keine Verwendung finden, weil Vergnügensberichte überhaupt aus Prinzip abgelehnt werden müssen. Ihren anderweitigen Bemühungen wünschen wir besten Erfolg und hoffen, den »Kasseler Gärtnerverein« recht bald als Zweigverein begrüssen zu können!